№ 204. Sonntag, den 30. August 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. August.

— Der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, Graf Eulenburg, der sich mit seiner Familie in dem Ostseebad Neuhäuser bei Königsberg aufhielt, wurde nach dem „Ostpr. Generalanz." am Freitag voriger Woche durch ein Telegramm von dort abberufen, weil ihn der Kaiser am Sonnabend in Audienz zu empfangen wünschte. Inzwischen ist der Botschafter nach Wien zurückgekehrt und kehrt nach Neuhäuser, wo sich seine Familie noch befindet, nicht mehr zurück.

— Ein deutscher Prinz wird nun doch, wenn der „World" richtig unterrichtet ist, Gemahl der schönen jungen Königin der Niederlande werden. Nach dem „World" ist die Hand der Königin an den Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar vergeben worden. Die Verlobung wird im Laufe des Septembers bekannt gegeben werden. Königin Wilhelmine begeht ihren sechzehnten Geburtstag nächsten Montag. Die Konfirmation wird sich dicht anschließen. Die Großherzogin von Sachsen-Weimar, eine geborene niederländische Prinzessin, welche die nächste Erbin des niederländischen Thrones wäre, ist die Tante der Königin. Prinz Bernhard ist der Enkel der Großherzogin Sophie, der jüngere Sohn ihres verstorbenen Sohnes, des Erbgroßherzogs Karl August; er ist 1878 geboren. Das Paar würde das jüngste auf einem europäischen Throne und wohl eines der jüngsten im Reiche der Niederlande sein.

— Der Staatsanwalt Lorenz vom Landgericht in Erfurt, der bekanntlich seiner Zeit wegen Beleidigung eines sozialdemokratischen Redakteurs zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde, ist in einem Berliner Krankenhause an Herzlähmung gestorben.

— Der Offizier der deutschen Schutztruppe Langheld weist den von der belgischen Presse und dem Tribunal des Kongostaates anläßlich des Lothaire-Prozesses gegen ihn erhobenen Vorwurf, daß er Stokes mit Waffen behufs Kriegführung gegen den Kongostaat unterstützt hätte, mit aller Entschiedenheit zurück. Er hat erst Anfangs dieser Woche an Lothaire einen eingeschriebenen Brief gerichtet, in dem er den belgischen Hauptmann wiederholt auffordert, seine lügenhaften Aussagen zu dementiren, und mit seinem Ehrenwort als deutscher Offizier versichert, daß er Stokes keine Waffen zum Angriff gegen den Kongostaat gegeben hatte. Da Lothaire ein ähnliches Schreiben bereits einmal unbeantwortet ließ, so hat Langheld seinem jetzigen einen Rückschein beigefügt.

— Zu den von der Presse geäußerten Bedenken betreffs des zu erwartenden Entwurfs einer Militärstrafprozeßreform schreiben nun wieder die „Berl. Neuest. Nachr.", ein Hohenlohe-freundliches Blatt, daß die Grundlagen des Entwurfs weder im Bundesrath noch im Reichstag auf ernstliche Schwierigkeiten stoßen werden. „Vorbehalte, die etwa in früheren Stadien der Erwägung an höchster Stelle gemacht worden, sind aufgegeben, und die neuerdings von der „Kreuz-Zeitung" unternommenen Versuche, ein Bestätigungsrecht des Kriegsherrn, wenigstens für die gegen Offiziere ergangenen Urtheile, zu konstruiren, haben keinerlei Aussicht auf Erfolg. Sie stehen zu dem ganzen Geist der für die Reform maßgebenden Gesichtspunkte im Widerspruch und würden sich in der Praxis als unausführbar erweisen. Sobald einmal das Prinzip ständiger Gerichtshöfe anerkannt ist, liegt es gerade für die Armee im Interesse der Sache, den letzteren die höchstmögliche Autorität zu verleihen." Alle solche Ausführungen wären überflüssig, wenn die Frage, ob an den Bundesrath der vom preußischen Staatsministerium bereits festgestellte Entwurf zur Vorlage gelangen wird, einfach mit Ja beantwortet werden könnte. Uebrigens fügen die „Berl. Neuest. Nachr." obiger Aeußerung folgende Bemerkung über die allgemeine politische Lage hinzu: „Da mit gutem Grunde diese Angelegenheit der Militärstrafprozeßreform aus der Reihe der inneren Schwierigkeiten ausscheidet, so dürfte, wenn nicht unerwartete Fragen auftauchen, wenigstens für einige Monate diejenige Stetigkeit gesichert sein, deren Fehlen von allen Vaterlandsfreunden so schwer empfunden wurde. Nach Lage unserer Verhältnisse will das schon viel sagen und man wird mehr für den Augenblick nicht verlangen dürfen."

— Den christlich-sozialen Pastoren wird seit dem bekannten Kaisertelegramm von den Behörden scharf auf die Finger gesehen. Dem „Reichsb." wird neuerdings aus Schlesien geschrieben, daß der Landrath des Kreises Bunzlau die Reichsgräfin von Frankenberg in Alt-Warthau aufgefordert habe, die dort erfolgte Wahl des christlich-sozialen Pastors Wittenberg in Liegnitz zum Pfarrer nicht zu bestätigen, da die Bestätigung durch die kirchliche Behörde keinesfalls erfolgen werde. Das „Liegn. Tagebl." bestätigt die Richtigkeit dieser Angaben.

— Wie schon mitgetheilt, wird eine Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen mit Hilfe der Staatskasse vom Oberkirchenrath geplant. Es geschieht, wie der „Reichsbote" auseinandersetzt, auf Grund früherer Anregung der Generalsynode. Der Oberkirchenrath habe 1894 eine Normirung der Mindestgehälter der Geistlichen dahin befürwortet, daß dieselben neben freier Dienstwohnung bis zum vollendeten 5. Dienstjahre 1800 Mk., vom 6. bis zum 10. Dienstjahre 2400 Mk., vom 11. bis zum 15. Dienstjahre 2700 Mk. beziehen, ihnen aber vom vollendeten 15. bezw. 20. bezw. 25. Dienstjahre ab, Alterszulagen von je 600 Mk. gewährt werden, so daß sie vom 25. vollendeten Dienstjahre ab in das Höchstgehalt von 4500 Mk. einrückten. Der Kultusminister erwiderte damals, daß keine Aussicht für ein Eingreifen der Staatsregierung vorhanden sei, so lange die Mittel zur Aufbesserung der Gehälter der Staatsbeamten fehlten. Zugleich theilte der Kultusminister die Einwendungen des Finanzministeriums mit, unter denen sich auch die Ablehnung des Centralhilfsfonds befand. Da nun jetzt eine Gehaltsaufbesserung der Beamten geplant werde, wolle der Oberkirchenrath die Sache jetzt wieder aufnehmen. — Geistliche sind aber doch keine Staatsbeamten, und die verfügbaren Mittel werden kaum ausreichen, um auch nur den gerechtfertigsten Anforderungen der Beamten Genüge zu leisten. Ebenso wie die evangelischen Geistlichen können dann auch alle katholischen Geistlichen, Rabbiner u. s. w. neue Staatsgehälter beanspruchen.

— Gegen die religionsfeindliche Litteratur hatten die katholischen Bischöfe im August 1894 eine Vorstellung an den damaligen Reichskanzler v. Caprivi gerichtet. Diese aus Fulda datirte Eingabe wird jetzt in ihrem Wortlaut in der „Germania" veröffentlicht. Eine Antwort auf die Eingabe ist bisher nicht erfolgt. Die „Germania" meint, seitdem sei aber unsere wissenschaftliche, belletristische und Unterhaltungslitteratur, namentlich auch die sogenannte Volkslitteratur keine moralischere geworden. Die Eingabe der Bischöfe sei jedenfalls einer Antwort würdig, und vielleicht werde eine solche noch nachgeholt werden. Die Eingabe der Bischöfe richtet sich gegen den „Positivismus und Materialismus", insbesondere gegen die Verbreitung positivistischer Anschauungen durch „die Gesellschaften für ethische Kultur", die unter dem fadenscheinigen Deckmantel religiöser Duldsamkeit ihren Haß gegen das Christenthum zu verbergen suchten. Schon verlange man die Einführung einer religionslosen Sittenlehre in die deutsche Volksschule. Weiterhin werden die „populärwissenschaftlichen und volksthümlichen Schriften" verurtheilt, welche eine einheitliche, roh sinnliche Welt- und Geschichtsbetrachtung lehren, bei der die Menschen als Puppen des Nothwendigkeitsgesetzes erscheinen. Weitere Angriffe richten sich gegen die Unterhaltungslitteratur, die Erzeugnisse der neueren Romanschriftstellerei und Bühnendichtung, die Schriften über das Ge-

Feuilleton.

Berliner Ausstellungsbrief.*)

(Von unserem Korrespondenten.)

XX.

Berlin, 28. August 1896.

Kairo.

Halloh aufgepaßt! Kameel! brüllt mir ein Kerl mit heiserer Stimme in die Ohren. Ein recht liebenswürdiger Menschenschlag, diese ungehobelten Berliner, denke ich bei mir und will mich eben mit einem kurzen aber kräftigen Worte revanchiren als ich sanft bei Seite geschoben werde und neben mir „das Schiff der Wüste" vorübersegelt. Aha, dieses Kameel galt also garnicht meiner werthen Persönlichkeit, sondern sollte mich nur vor einem Zusammenstoße bewahren. Eben will ich vergnügt ob dieser Aufklärung weiterziehen, da erschallt es schon wiederum dicht neben mir — Vorsicht — Esel! Entsetzt springe ich bei Seite, doch ein kräftiger Stoß in den Rücken, ein wilder weiblicher Aufschrei belehrt mich, daß ich natürlich nach der falschen Seite ausgewichen sein mußte. Eine dichte Staubwolke umgiebt mich; als sie sich langsam getheilt hat, sind Dame, Esel und Eseltreiber selbstverständlich schon lange über alle Berge und mir ist nur mein Schmerz im Rücken geblieben. Einige Menschen haben sich angesammelt und — „wer den Schaden hat, brauch für den Spott nicht sorgen" — sofort macht sich der schnoddrige Berliner Witz geltend. „Na so blau" sagt ein Berliner grüner Junge unter ironischem Hinweis auf meine schmerzende Rückseite. — „Machen Sie doch dem Esel gegenüber Schadensersatzansprüche geltend" meinte scheinbar wohlwollend ein Anderer. „Darf ich Sie vielleicht zur Unfallstation geleiten", fragte ein dicker Herr, „die können da Leute gebrauchen, die sich behandeln lassen wollen." Brausendes Gelächter der Umstehenden begleitete natürlich jeden dieser wohlfeilen Witze, denn für soche erheiternde Situation ist der Berliner stets sehr dankbar, ich aber machte mich schleunigst „dünne", wie man hier zu Lande sagt, um nicht noch mehr Stoff zur allgemeinen Unterhaltung zu liefern. Ja, wer den Boden Kairos betritt, muß auch manches Abenteuer mit in den Kauf nehmen, denn allabendlich spielt sich hier ein wildes Leben und Treiben ab. Ein bewegtes Volksgetümmel umgiebt uns; in den engen Straßen, welche wir zunächst betreten, wimmelt es von fremdländischen Menschenrassen. Da sieht man Neger, Armenier, Perser, Abessynier, Malayen und viele andere Volksstämme wild durcheinandergewürfelt, und alle schreien, lachen, singen, jeder will sich bemerkbar machen, jeder gern seinen Kram dem Besucher verkaufen. Und zwischen diesen Allen schreiten würdevoll Kameele, hier zwar nicht Waarenlasten, sondern Menschen tragend, die gern einmal wissen möchten, wie sich die Welt von dort oben ausnimmt, laufen die beweglichen kleinen Esel mit ihren noch beweglicheren Treibern. Kurz — ein echt orientalisches Bild! — Es ist ein überraschender Anblick, welcher sich dem Besucher darbietet; wenn er durch die engen Gäßchen Kairos wandert, glaubt man sich dort wirklich in den Orient versetzt, wenn man die theilweise vorzüglich nachgebildeten Gebäude betrachtet. Einen recht interessanten Einblick in das bewegte Leben und Treiben Kairos gewinnt der Fremde, wenn er vom Khedive-Platz kommend, eine der größten Bazarstraßen betritt. In dieser Straße haben die bedeutendsten Händler aus allen Theilen des Orients ihr Lager aufgeschlagen und hier erhält man zugleich eine eingehende Uebersicht über die reiche, theilweis bewundernswürdige Industrie des Orients. Hier sieht man wunderbare orientalische Elfenbeinschnitzereien, Nilschlammwaaren, Seidenstickereien, die nach wie vor die allgemeine Bewunderung unserer Frauenwelt hervorrufen, Bronzearbeiten aus Damascus, Perlmutterarbeiten und noch viele andere Industriezweige sind vertreten. Vor Allem finden aber hier die orientalischen Teppichbazare die größte Beachtung, welche eine reiche Auswahl echter Gewebe bieten. Zu erwähnen ist hierbei die Firma Gebr. Habis aus Damascus, welche auf der Ausstellung „Kairo" wohl den größten dieser Bazare inne hat. Hier kann man sein Kunstverständniß entschieden bilden, wenn man die feinen Farbennüancen, die mannigfachen Muster und Gewebe gründlich durchstudirt. Hier wird der Laie sich auch einmal vollständig über die verschiedenen Unterschiede zwischen „alten Persern", „Djidjems", „Ferahon" u. s. w. klar werden, welche Unterscheidung sonst nur von Kennern selbst gemacht werden kann. So bietet eine Wanderung durch die Straßen Kairo's thatsächlich viel Belehrendes, obschon die meisten Leute nur des wilden Rummels wegen hingehen, welcher sich allabendlich bei schönem Wetter dort abspielt. Auf diesen komme ich noch weiter unten zurück, vorläufig will ich aber noch zeigen, daß uns Kairo noch vieles Interessante und Wissenswerthe auch auf andern Gebieten vor Augen führt. Mit Geschick hat es der Baumeister verstanden, den echten orientalischen Stil in der Bauart der Moscheen und einzelnen Gebäude wiederzugeben. Betreten wir die Ausstellung durch das gewaltige Eingangsthor „Bab el Futūh", einer getreuen Nachbildung dieses ältesten Stadtthores Kairo's, so befinden wir uns auf dem schon oben erwähnten großen Khedive-Platz. Von hier aus schweift das Auge über die imposanten Minarets, über kleinere und größere Wohnhäuser, über Monumente, hinüber zu den von Palmen umrahmten Pyramiden. In Wahrheit ein malerisches Bild. Dem Besucher wird hier viel für sein Geld geboten, denn nicht allein, daß man hier eine Vorstellung von dem Getriebe einer arabischen Stadt erhält, man hat auch die glückliche Idee gehabt, die nächste Umgebung Kairo's in den Kreis des hier dargestellten einzufügen. So sehen wir die, vom alten Kairo in circa 3stündiger Wagenfahrt zu erreichende Wüste, das Hochplateau von Memphis mit der Cheopspyramide und weiterhin die altegyptischen Tempel, den am Lethosbrunnen und den von Edfu mit dem Riesenmonument des Ramses davor. Ein Hauptanziehungspunkt für das Publikum bietet auch ein Fellachendorf mit seinen primitiven Einrichtungen. Die Bewohner dieses Dorfes unterhalten sich gern durch allerhand Zeichen mit den zuströmenden Besuchern und ihre kindliche Naivität bringt häufig die ungezwungendste Heiterkeit des Berliner Publikums zu Stande. — Im Edfu-Tempel befindet sich eine Ausstellung orientalischer Bilder, welche manches Schöne bietet, besonders anziehend sind einzelne gediegene Charakterköpfe von Krämer. Der Fremde verfehle nicht, diese Gemälde-Ausstellung zu besichtigen, denn auch in ihr spiegelt sich ein Stück echt orientalisches Leben wieder. — Auch einer interessanten Waffensammlung des Khedive Abbas will ich Erwähnung thun, die sich ebenfalls im Edfu-Tempel befindet. Diese Waffensammlung, sonst Eigenthum des egyptischen Staatsschatzes, ist eigens zur Schaustellung von Kairo hierher-

schlechtsleben, die Kolportageromane und die unzüchtigen Schriften. Der § 184 des Strafgesetzbuchs sei gegen letztere durchaus unzulänglich. Abgesehen von dem letzteren Punkt bewegt sich die Eingabe der Bischöfe nur in Allgemeinheiten. Es folgt am Schlusse noch ein Angriff auf die staatlicherseits berufenen, besoldeten und beschützten Lehrer der Wissenschaft, welche sich des Vorrechts zu erfreuen scheinen, die heiligsten Ueberlieferungen des deutschen Volkes ungestraft angreifen zu dürfen. — Was soll ein Minister auf eine solche Eingabe antworten? Minister sind nicht dazu da, sich in solchen allgemeinen Betrachtungen zu ergehen, mit welchem, abgesehen von dem § 184 praktisch nichts anzufangen ist.

— Auf dem Verbandstag der Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften, der in den letzten Tagen in Wiesbaden abgehalten wurde, ist, wie vorauszusehen war, Herr Dr. Hans Crüger, der bisherige Vertreter des Anwalts, an Stelle des Herrn Dr. Schenck zum Verbandsanwalt gewählt worden. Die Wahl erfolgte am Donnerstag. Herr Dr. Crüger erhielt von 249 abgegebenen Stimmen 216, wohl der beste Beweis, welches Vertrauens er sich erfreut. Herr Dr. Crüger hat die Wahl unter der Versicherung angenommen, daß er stets treu und energisch die Interessen des Genossenschaftsverbandes wahren werde. In ein von Direktor Klinkert-Breslau auf den neuen Genossenschaftsanwalt ausgebrachtes Hoch stimmte die Versammlung mit großer Begeisterung ein. Des weiteren ist aus der Donnerstags-Versammlung des Genossenschaftstages zu berichten, daß nach einem Referat von Herrn Oppermann-Magdeburg der Etat für 1897 genehmigt wurde. Die Einnahmen wurden auf 56 700, die Ausgaben auf 49 460 Mark veranschlagt. Als Ort für die nächstjährige Tagung wurde Rostock bestimmt. In den engeren Ausschuß wurde an Stelle des verstorbenen Verbandsdirektors Hopf-Insterburg Direktor Finckh-Karlsruhe gewählt. Für den Gesammtausschuß sind Direktor Jäger zu Berlin zum Schatzmeister und Verbandsdirektor Plonz-Berlin zum Schriftführer bestimmt. — Dr. Hans Crüger, der neue Verbands-Anwalt, ist im Jahre 1859 in Königsberg geboren. Er studirte Rechtswissenschaft in Königsberg und war dort im Justizdienst thätig. Nach Ablegung des zweiten Staatsexamens war er als Gerichtsassessor eine Zeit lang auch bei der Intendantur beschäftigt. Seit 1887 bekleidet Dr. Crüger die Stelle eines Sekretärs des Allgemeinen Verbandes der Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch. Als solchem lag ihm insbesondere die Vertretung des Anwalts auf den Verbandstagen, die Redaktion der „Blätter für Genossenschaftswesen" und die Bearbeitung der besonderen juristischen Angelegenheiten ob. Daneben aber hat Crüger zahlreiche Broschüren und Aufsätze über genossenschaftliche und volkswirthschaftliche Fragen verfaßt, auch ein größeres Werk über die Entwickelung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften aller Länder geschrieben. In Gemeinschaft mit Ludolf Parisius hat er einen Kommentar des Genossenschaftsgesetzes, das Formularbuch und einen Kommentar zum Gesetz über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung herausgegeben. Diese Schriften haben eine große Verbreitung gefunden.

— Sozialdemokratie und Brieftauben. Herr Baron C. v. Alten hat an die Vorsitzenden der Vereine des Verbandes deutscher Brieftaubenliebhabervereine ein vertrauliches, aber im „Vorw." zum Abdruck gelangtes Schreiben gesandt, in welchem er die Vereine warnt, Sozialdemokraten aufnehmen, weil die Tauben im Fall eines Krieges wichtige militärische Aufgaben zu erfüllen hätten. Der Kaiser habe das Protektorat in der Sache übernommen, und die Regierung ginge von der Voraussetzung aus, daß die Vereine im Kriege zum Schutze des Vaterlandes unter anderem auch ihre Tauben bereit und opferwillig abgeben. Die Grundsätze der Sozialdemokratie entsprächen aber nicht diesen Voraussetzungen. — Die „Freis. Ztg." bemerkt dazu: Das geht doch nachgerade über die Hutschnur. Es liegt nicht der mindeste Grund vor, daran zu zweifeln, daß die Sozialdemokraten im Kriege zum Schutze des Vaterlandes ihre Schuldigkeit gleich den Angehörigen anderer Parteien thun werden. Träfe diese Voraussetzung aber nicht zu, so müßte man die Sozialdemokraten nicht bloß von der Mitgliedschaft der Taubenvereine, sondern überhaupt aus dem ganzen Heeresverbande ausschließen.

— Der Neu-Ruppiner Mützenstreit macht Fortschritte. An die sämmtlichen Kürschnermeister von Neu-Ruppin ist vom Gymnasialdirektor nachfolgendes Schreiben ergangen: „Indem ich Ihnen anliegend einen Abzug meiner Bekanntmachung vom 20. d. M. zu gefälliger Kenntnißnahme ergebenst übersende, glaube ich einer Beachtung derselben sicher sein zu dürfen, so daß ich nicht zu anderweitigen Maßnahmen genöthigt werde. — Eine Antwort darauf dürfte kaum ausbleiben, und sie wird wohl nicht nach Wunsch des Herrn Direktors ausfallen. Man kann dann gespannt auf die weiteren Maßnahmen des Herrn Direktors sein.

Die Konstantinopoler Revolte.

Ueber die Ereignisse in Konstantinopel liegen noch folgende Meldungen vor.

Die Pariser Direktion der Ottomanbank bestätigt, daß sich unter den Opfern der Unruhen Niemand von dem Personal der Ottomanbank befindet. Diebstähle seien nicht vorgekommen. Den 25 Armeniern, die am Mittwoch in die Ottomanbank eingedrungen waren, wurde, da sie drohten, das Bankgebäude in die Luft zu sprengen, nach langen Verhandlungen um 2 Uhr Nachts freier Abzug auf der Privatyacht des Generaldirektors Vincent gestattet. Die Bank hat keinerlei Schaden erlitten und ihren Geschäftsgang wieder eröffnet. Durch eine von Armeniern aus einem Hause neben der Polizeidirektion von Pera geworfene Bombe wurden 6 Gendarmen getödtet, einige verwundet. Auch an anderen Orten wurden Bomben geworfen. Die Armenier schossen aus dem Gebäude der Ottomanbank und aus benachbarten Gebäuden auf die Polizei und das Militär, ebenso aus anderen Häusern in Galata. Auch die Vorstädte Psamatia und Jenikapu waren am Mittwoch der Schauplatz von Ereignissen, die gleichfalls von Armeniern hervorgerufen worden sein sollen, über welche jedoch Einzelheiten noch fehlen. Die Nacht zum Donnerstag verlief, soweit Informationen vorliegen, verhältnißmäßig ruhig, nur an einzelnen Punkten sind Schüsse gefallen, Polizei, Infanterie und Kavallerie patrouillirten in den Straßen. Einige Botschaften beorderten kleine Matrosendetachements zur Bewachung ihrer Palais in Pera. Am Donnerstag Morgen war einige Ruhe eingetreten. Die Mohamedaner saßen ruhig in den Kaffeehäusern, hielten sich aber bereit, um etwaigen Provokationen entgegenzutreten. Zwei Stationsschiffe wurden von Therapia und Bujukdere nach der Stadt dirigirt und die übrigen Stationäre unter Dampf gestellt. Um 9 Uhr vormittags waren die Geschäfte größtentheils geschlossen. Polizei zerstreute Ansammlungen, nahm den Mohamedanern die Stöcke ab und verhaftete Widerspenstige.

Der Verweser des armenischen Patriarchats hat in einer Bulle die Exkommunikation der armenischen Revolutionäre ausgesprochen.

Der Aufruhr in Konstantinopel ist, wie sich jetzt herausstellt, das Werk unbesonnener armenischer Hitzköpfe gewesen, die den Augenblick gewählt haben, um die Aufmerksamkeit des Abendlandes auf ihre bedrückte Lage hinzulenken. Eine That der Verzweiflung und des Ingrimms hat unsägliches Elend über die armenische Bevölkerung Konstantinopels gebracht. Außerdem hat die Revolte der türkischen Regierung den bequemsten Vorwand gegeben, die „Reformen" für Armenien, die ja überhaupt doch nur auf dem Papier stehen, nun erst recht auf die lange Bank zu schieben. Die Sympathien des Abendlandes mit den unglücklichen Opfern türkischer Willkürherrschaft haben durch diese Vorkommnisse einen schweren Stoß erlitten. Säbel, Flinte und Dynamitbomben sind nicht die Mittel, mit denen man eine gute Sache vertheidigt. Aber auch die türkische Regierung treffen schwere Vorwürfe. Gewiß mußte es ihre Pflicht sein, mit Waffengewalt den Aufruhr zu dämpfen. Aber zu arg ist es doch, wenn Polizei und Militär, Gewehr bei Fuß, schadenfroh zusehen, wie der mit Messern und Knütteln bewaffnete türkische Pöbel über die Armenier herfällt und sie wie die Hunde erschlägt. Auch die sich anschließenden Szenen von Raub und Plünderung armenischen Eigenthums belasten stark das Schuldkonto des türkischen Regiments. Die Revolte soll von den Armeniern zu dem Zwecke in Szene gesetzt worden sein, um eine fremde Intervention hervorzurufen. Schon vor einigen Tagen waren Gerüchte verbreitet, daß das armenische Komitee im Vereine mit dem jungtürkischen Komitee etwas plane; doch schenkte man diesen Gerüchten keinen Glauben. Am Mittwoch erhielten alle Botschafter von dem armenischen Komitee Schreiben, in welchen die Unhaltbarkeit der Verhältnisse auseinandergesetzt und gewaltsame Ereignisse als bevorstehend angezeigt wurden.

Was werden die Mächte nun thun, um gegen derartige Schlächtereien, die sich unter den Augen der Botschafter täglich wiederholen können, einzuschreiten? Vorläufig ist nur zu berichten, daß Botschafter am Donnerstag einzeln der Pforte „freundschaftliche Rathschläge" ertheilten, durch strenge Maßregeln eine Fortsetzung der Gewaltthätigkeiten zu verhindern. Mit freundschaftlichen Rathschlägen hat man aber bisher bei der Pforte wenig ausgerichtet. Diese freundschaftlichen Vorstellungen scheinen denn auch nichts gefruchtet zu haben. Die Botschafter, die noch am Donnerstag sich versammelt hatten, haben daher beschlossen, der Pforte eine Kollektivnote zu überreichen mit der Aufforderung, den Lokalbehörden Weisungen zu ertheilen und ihnen Mittel an die Hand zu geben, um Ausschreitungen und Verfolgungen Unschuldiger zu verhüten. Außerdem wurde noch beschlossen, weitere mündliche Vorstellungen im Yildiz Kiosk zu machen. Die Beschlüsse wurden sogleich ausgeführt, und am Donnerstag Abend versicherte daraufhin der türkische Minister des Aeußern dem österreich-ungarischen Botschafter, es werde alles zur Beruhigung der Lage geschehen. Mit Verbalnoten hat man bisher freilich bei der Pforte etwas Thatsächliches ebensowenig wie mit freundschaftlichen Vorstellungen erreicht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Goluchowski, Graf Badeni und Baron Banffy haben vom Kaiser von Rußland hohe Ordens-Auszeichnungen erhalten. Am Freitag früh begab sich der Kaiser Nikolaus mit dem Kaiser Franz Josef zur Pürsche nach Lainz. Die Zarin stattete vormittags dem kunsthistorischen und naturhistorischen Hofmuseum einen Besuch ab. Nachmittags fand in Lainz ein Familiendiner statt.

Frankreich.

Bei russischen und polnischen Flüchtlingen in Paris werden aus Anlaß des erwarteten Zarenbesuchs von französischen Polizisten in Begleitung eines russischen Geheimpolizisten Haussuchungen vorgenommen und auch in ihrer Abwesenheit häufig Papiere beschlagnahmt.

Spanien.

Die Kämpfe auf Kuba dauern trotz der ungünstigen Jahreszeit fort. Neuerdings machten zahlreiche Insurgenten bei Bayamo einen Angriff auf 125 Spanier. Auf spanischer Seite betrug der Verlust an Todten 1 Kapitän und 7 Mann, an Verwundeten 24 Mann. Der Verlust auf Seite der Insurgenten soll ein gleicher gewesen sein. Bei wiederholten Angriffen auf einen Eisenbahnzug bei Facunayaguar sollen die Aufständischen 100 Mann verloren haben. Inzwischen sind wieder drei Freibeuterexpeditionen glücklich gelandet, die den Aufständischen 400 Gewehre, 1½ Millionen Patronen, 4 Hotchkiß-Geschütze, Dynamit und Arzeneimittel bringen.

Belgien.

Die Nachricht, der Kapitän Lothaire sei in Ostende von Engländern thätlich insultirt worden, hat sich als eine Erfindung herausgestellt. Lothaire selbst, der überhaupt nicht in Ostende gewesen ist, hat sie energisch dementirt, indem derselbe der Presse mittheilte, daß er sich in Blankenberghe aufhielte, und daß es bis dahin keinem Menschen eingefallen sei, ihm irgendwie zu nahe zu treten. Die Nachricht ist von belgischen Blättern nur in die Welt gesetzt worden, um Stimmung gegen England zu machen, dessen Bewohner bekanntlich wie die Deutschen den Prozeß Lothaire, der in Brüssel geführt wurde, als eine Komödie ansehen. Diese Stimmungsmacherei und Hetzerei der belgischen Presse hört aber noch nicht auf. Kürzlich tauchte z. B. wieder in den Blättern die Nachricht auf, Lothaire hätte beabsichtigt, eine Reise an den Rhein zu unternehmen, diese Absicht aber aufgeben müssen, „da der Militärattachee bei der deutschen Botschaft in Brüssel die Kongoregierung offiziell davon benachrichtigt hätte, daß Lothaire, sowie er den Fuß auf deutschen Boden setze, sofort verhaftet werden würde," was natürlich ebenfalls eine Erfindung ist. Eins der angesehensten belgischen Blätter, das Antwerpener „Handelsblad", macht energisch gegen die hetzerischen Lügen Front, aber die übrige belgische Presse verharrt dabei, sich den Anschein zu geben, daß sie solche Nachrichten glaube, und läßt sich in der Verbreitung derartiger Hetzereien, die unter Umständen für die in Belgien lebenden Engländer und Deutschen ärgerliche Folgen haben könnten, nicht beirren. — Die Regierung des Kongostaates leugnet zwar, daß sie einen Feldzug gegen den Mahdi plane, sie trifft aber thatsächlich Vorbereitungen in großem Maßstabe zu einem solchen. Außer Kapitän Lothaire reisen auch Major Vangele nebst mehreren belgischen Offizieren nach Manyemaland ab, so daß Baron Dhanis über die besten Kongooffiziere verfügen kann. Dem „XX. Siècle" zufolge erhielt Baron Dhanis den Auftrag, womöglich bis Khartum vorzudringen. Räthselhaft erscheint die Frage, woher der Kongostaat das Geld nimmt, die großen Kosten der Truppenkonzentrirung im Nordosten des Kongogebietes zu bestreiten; man ist in Brüssel überzeugt, daß England den Kongostaat finanziell unterstützt.

Serbien.

Das Gerücht von einer Verschwörung gegen den König, an deren Spitze Milan stehen sollte, wird offiziös als durchaus unbegründet bezeichnet.

Türkei.

Die Zugeständnisse für Kreta, welche die Botschafter mit dem türkischen Minister des Aeußern vereinbart haben, sind nunmehr durch ein am Freitag erschienenes Irade des Sultans sanktionirt worden.

Afrika.

Bei dem Kampf in Sansibar ist auf englischer Seite nach einer amtlichen englischen Nachricht nur ein Offizier verwundet worden. Dies ist der einzige Verlust, den die Engländer erlitten haben. Dieselbe amtliche Meldung besagt dagegen, daß der Verlust der Anhänger Said Kalids bedeutend sei. Nach der „Times" beträgt der Verlust des Feindes einige hundert Mann. — Das europäische Stadtviertel ist in Sicherheit, in dem indischen Stadtviertel finden jedoch Plünderungen statt. — Zum Sultan an Stelle Said Kalids, der sich seiner Gefangennahme durch die Flucht in das deutsche Konsulat entzogen hat, ist von den Engländern der sansibarische Prinz Said bin Hamud ausgerufen worden. Ob Deutschland Said Kalid ausliefert, steht dahin. Die Auslieferung kann nur, da Deutschland das Recht der Exterritorialität in Sansibar besitzt, auf besonderen Antrag Englands erfolgen. Die „Times" meint zu dieser Frage, es sei möglich, daß das deutsche Konsulat den Usurpator Said Kalid nicht ausliefere, auf alle Fälle aber müsse er internirt werden, und da könne es England gleichgiltig sein, ob dies in Deutsch-Ostafrika oder in Britisch-Indien oder in Aden geschehe. Die „Daily News" sagen hinsichtlich dieses Punktes: Was der deutsche Konsul mit Kalid, und dieser mit dem deutschen Konsul zu thun gehabt, sei nicht klar. Es sei zu hoffen, daß nicht dahinter die Saat eines internationalen Zwischenfalles stecke. Auf die Frage, warum England Sansibar nicht annektire, antwortet die „Times": Erstens aus finanziellen Rücksichten. Augenblicklich unterhalte sich Sansibar selbst, was bei der theueren britischen Verwaltung nicht möglich sein würde. Zweitens hinderten internationale Verträge daran, da Deutschland zweifellos seine Konsulargerichtsbarkeit nicht aufzugeben gesonnen sei.

Provinzielles.

Culmsee, 28. August. Als am Montag Nachmittag der Personenzug Graudenz-Thorn die Station Culmsee verlassen hatte, bemerkte der Lokomotivführer im Geleise einen Gegenstand, der bei Annäherung des Zuges als eine menschliche Gestalt erkannt wurde; obgleich der Führer sofort Contredampf gab, gelang es nicht, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, und der ganze Zug fuhr über den Daliegenden hinweg. Das Zugpersonal, welches glaubte, daß der Mann todtgefahren sei, ging rasch an die Unglücksstelle. Dort fand man aber, daß demselben nichts passirt war; der Mann war schwer betrunken und hatte sich zwischen die Schienen gelegt, um seinen Rausch auszuschlafen, und er schlief jetzt ruhig weiter. Durch Rufen und Zerren an den Kleidern konnte er nicht erweckt werden, erst bis ihm ein Reisender ein paar Hiebe auf einen gewissen Körpertheil verabfolgte, erwachte der Mann, und fluchend über das gestörte Schläfchen zog er nun von dannen.

Graudenz, 28. August. Gestern Nachmittag besuchte der hier zu Besichtigungen eingetroffene Prinz Albrecht das Fort „Pfaffenberge". Der zu dem Fort führende Hauptweg war mit Tannengrün und Fahnen geschmückt. Die Arbeiter bildeten Spalier und empfingen den Prinzen mit dreimaligem Hurrah. Nach der Rückkehr des Prinzen Albrecht fand Abends 7 Uhr im „Schwarzen Adler" das Mahl zu 28 Gedecken statt, zu welchem der Prinz Einladungen an die Generalität, den Herrn Stadtkommandanten, die Herren Regimentskommandeure, sowie an Herrn Landrath Conrad und den Ersten Bürgermeister Herrn Kühnast hatte ergehen lassen. Während der Tafel sangen die Schüler des königl. Lehrerseminars eine Anzahl von Liedern, eine Huldigung, die der Prinz mit großer Freude angenommen hatte. Unter den vorgetragenen Liedern befand sich, und zwar auf besonderen Wunsch des Prinzen, auch das Volkslied „Freud' und Leid". Der Prinz sprach dem Dirigenten, Musiklehrer Herrn Wolff, sowie dem Seminardirektor Herrn Salinger, von denen er sich eingehend Bericht über die Verhältnisse des Seminars erstatten ließ, nicht bloß über die vortrefflichen gesanglichen Leistungen der Zöglinge, sondern auch über die unter ihnen herrschende musterhafte Disziplin seine besondere Anerkennung aus. Als auf seine Frage, wie lange die Seminaristen im Seminar verbleiben müßten, ihm die

---

gesandt worden. Unter andern werthvollen Waffen enthält die Sammlung auch ein Schwert Mohamed Alis, des Begründers der jetzigen Dynastie in Egypten, welches allein einen Werth von über einer halben Million Francs repräsentirt. Dieses Schwert legt ein beredtes Zeugniß dafür ab, auf welch hoher Stufe sich orientalische Waffentechnik und Juwelierkunst befindet. Unser Kaiser, welcher diese Sammlung auch mit einem Besuche beehrte, sprach speziell über dieses Waffenstück seine aufrichtige Bewunderung aus.

Begeben wir uns nun zurück und in die Nähe der Cheopspyramide, wo sich auch der Lagerplatz der Kameele befindet. Hier ist denn auch das Hauptquartier derjenigen Leute, die gerne einmal etwas „Radau" mitmachen wollen. Es sind meist noch jüngere Leute, die sich hier an dem allgemeinen Tumult betheiligen, dessen Hauptgrund in dem Aufsteigen der „Damen" auf die Kameele zu suchen ist. Meist sind es eben keine „Damen", welche sich hier dazu hergeben, der Allgemeinheit Stoff zur Belustigung zu liefern und aus diesem Grunde wagt denn auch die feucht-fröhliche Jugend manches freie Wort, das sonst eben nicht fallen würde. Hat sich ein Kameel mit seiner zarten Bürde erhoben und tritt nun seine Reise durch die Straßen Kairo's an, dann bricht meistens ein unbändiges Gejohle los und es gehört eben die ganze Geduld eines Kameels dazu, um all diesen Trubel über sich ergehen zu lassen.

Nicht viel anders ist es mit der Eselreiterei bestellt, die ebenfalls in der Hauptsache von den weiblichen Besuchern Kairo's ausgeübt wird, auch hierbei spielen sich meistens turbulante Szenen ab, die viel zur allgemeinen Erheiterung beitragen. Man kann beim besten Willen nicht gerade behaupten, daß ein derartiges Treiben sehr zur Verschönerung Kairo's beiträgt, aber es giebt viele Leute, die daran Gefallen finden, und vielfach grade sind es die Fremden aus der Provinz, die sich hierbei ganz kostbar amüsiren, denn es ist eben einmal was Anderes und das Ungewöhnliche wirkt hier anziehend.

Antwort zu Theil wurde: „Drei Jahre, bemerkte er lächelnd: „Also dreijährige Dienstzeit.“ Um 9 Uhr brachten die Musikkapellen der hiesigen Infanterie-Regimenter dem Prinzen ein Ständchen dar. Heute früh begab sich der Prinz in das Manövergelände, wo größere Gefechtsübung und Parade stattfand. Gegen Mittag kehrte der Prinz nach der Stadt zurück. Später unternahm derselbe eine Fahrt nach dem Schloßberge, wo er die Reste des alten Ordensschlosses mit vielem Interesse in Augenschein nahm und sich an dem prächtigen Ausblick erfreute. Nachmittag gegen 4 Uhr verließ der Prinz Graudenz, um sich nach Danzig zu degeben.

Marienburg, 28. August. Von einem bedauerlichen Unfall wurde gestern Nachmittag der Kutscher Anton Werner des Herrn Fleischermeister Krause betroffen. Die Pferde wurden plötzlich scheu und Werner wurde vom Wagen geschleudert, wodurch ihm beide Beine gebrochen und auch andere Verletzungen zugefügt wurden.

Rosenberg, 27. August. In der gestrigen Kreistagssitzung wurde über die Vorlage des Kreisausschusses, eine Kleinbahn von Charlottenwerder nach Bischofswerder zu bauen, Beschluß gefaßt. Die Kosten dieses Bahnbaues sind auf 810 000 Mk. veranschlagt, wovon der Kreis die Zinsgarantie für ein Drittel übernehmen soll. Ein Drittel soll aus Provinzialmitteln bewilligt werden, und das letzte Drittel giebt die Staatsregierung.

Storchnest, 27. August. Ein schauerliches Familiendrama hat sich in der Familie des hiesigen Müller- und Bäckermeisters Biedrzynski zugetragen. Der Bäckermeister B. hat in der Nacht zum Dienstag seinen 20jährigen Sohn Felix, während er im Bette lag und schlief, mit Messerstichen zu tödten versucht und sich dann selbst schwere Verletzungen beigebracht in der Absicht, sich aus der Welt zu schaffen. Er stach auf seinen Sohn mit einem Taschenmesser ein, das er vorher aus der Tasche von dessen Beinkleid genommen hatte. Durch das Stöhnen und Winseln des Verwundeten wurde eine in einem Nebenzimmer schlafende Tochter des B. erweckt; sie stürzte in das Zimmer und rief dem Vater zu: „Vater, was machst du?“ Darauf richtete B. das Messer gegen sich selbst und brachte sich mehrere Stiche in die Brust und den Unterleib bei. Inzwischen war auch die Frau B. in das Zimmer getreten, und den vereinten Kräften der Mutter und Tochter gelang es, dem Rasenden das Messer zu entwinden und ihn in die nahe Küche zu schieben. Um neues Unheil zu verhüten, wurde die Küchenthür verriegelt. Danach eilte die Tochter durch das Fenster und rief einige Nachbarn, wie auch den hiesigen berittenen Gendarm Gendelbracht herbei. Letzterer öffnete die Küchenthür, und in dem Raum lag nun der alte B. in einer großen Blutlache, dem Anscheine nach leblos. Mit einem Küchenmesser hatte sich B. einen tiefen Schnitt in die Gurgel beigebracht. Als Gendarm G. den B. berührte, sprang er auf und griff nach dem Messer, durch den kräftigen Arm des G. wurde er indeß an der Ausübung fernerer Greuelthaten verhindert. Die Wunden des Bäckermeisters B. sind nicht direkt lebensgefährlich. Die Verletzungen des Felix B. sind glücklicherweise nur leichtere. Der alte B. lebte in guten Verhältnissen. Er war aber ein Schnapstrinker. Vor 7—8 Wochen unternahm er einen Todtschlagsversuch mit einer Sense auf seinen alten Schwiegervater. Der jetzt durch ihn verwundete Sohn Felix war ihm damals in den Arm gefallen, hatte ihm die Sense entwunden und so ein blutiges Schauspiel verhindert. Der Schwiegervater des B. ist inzwischen verstorben und hat B. von demselben noch 6500 Mk. geerbt. Zwischen dem alten B. und dessen Sohn Felix B. bestand schon lange Zeit ein gespanntes Verhältniß, so daß F. oft schon das väterliche Haus verlassen wollte und nur sich auf inständiges Bitten der Mutter zu bleiben entschloß.

Gnesen, 28. August. Unschuldig in den Verdacht des Mordes gebracht wurde die hiesige Gastwirthsfrau Riedel. In einem Aborte ihres Hauses war vor kurzem die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Auf anonyme Anzeigen hin, die die Frau Riedel als Mutter und Mörderin des Kindes bezeichneten, erschien die Polizei in ihrer Wohnung. Frau Riedel war inzwischen aber nach Stargard verreist. Ihre Angehörigen, die nicht wußten, weshalb die Polizei erschienen, verschwiegen aus Gründen familiärer Art das Reiseziel der Frau. Darauf erließ die Staatsanwaltschaft in Gnesen einen Steckbrief. Wenige Tage später kehrte die nichts ahnende Frau nach Gnesen zurück Als sie kaum zu Hause angelangt war, wurde sie verhaftet. Vor Schreck fiel sie, als sie vernahm, was sie verbrochen haben sollte, in Ohnmacht. Nach kurzer Haft stellte sich ihre vollständige Unschuld heraus. Sie wurde deshalb sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Von den Folgen der seelischen Erregung hat sie sich aber bis heute noch nicht wieder erholt.

Posen, 28. August. Der hiesige Polizeipräsident beabsichtigt, demnächst eine Polizeiverordnung zu erlassen, welche jugendlichen Personen unter 17 Jahren, sofern sich dieselben nicht in der Begleitung Erwachsener befinden, das Rauchen auf öffentlichen Straßen untersagt. Da unter dieses Verbot insbesondere auch die Lehrlinge fallen werden, sind die Organe der staatlichen Fortbildungsschule zu Aeußerungen über die Durchführbarkeit der Verordnung aufgefordert worden.

Lokales.

Thorn, 29. August.

— [Herr Landgerichts-Direktor Graßmann] ist zum Vorsitzenden der am 21. September d. J. in Danzig beginnenden Schwurgerichtsperiode ernannt.

— [Das Ehrenbürgerrecht] kann nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts ebenso, wie das gemeine Bürgerrecht, im Gebiet der Städteordnung vom 30. Mai 1853 nur an preußische Staatsangehörige verliehen werden, und die Entlassung aus dem preußischen Unterthanenverband hat, ebenso wie den Verlust des gemeinen Bürgerrechts, auch den Verlust des Ehrenbürgerrechts zur Folge.

— [Ein Verbot der Gänse-Einfuhr aus Rußland] ist bekanntlich von agrarischer Seite beim Landwirthschaftsminister beantragt worden. Die behufs Prüfung dieser Angelegenheit einberufene Veterinär-Kommission hat ihr Urtheil dahin abgegeben, daß eine Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Gänse absolut ausgeschlossen sei, wohl aber könne die Geflügelpest eingeschleppt werden. Da diese sich aber außerordentlich schnell entwickle und von ihrer Entstehung bis zum endlichen Verlauf nur eine Zeit von 36 Stunden liege, so genüge, um die Einschleppung der Pest zu verhindern, daß die Gänse an der Grenze einer dreitägigen Quarantäne unterworfen werden. Eine solche wird denn auch voraussichtlich in allernächster Zeit angeordnet werden.

— [Die westpreußische Herdbuch-Gesellschaft] hielt kürzlich unter dem Vorsitz des Herrn Gutsbesitzers Grunau-Lindenau eine Vorstandssitzung in Danzig ab. Für die nächste Auktion wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Unter 6 Monate alte Thiere werden nicht zugelassen; das Vieh kommt klassenweise zur Auktion, und zwar erst sämmtliche Bullen, sodann die weiblichen Thiere. Hierbei für Bullen Klasse 1: über 18 Monate alte Thiere; Klasse 2: über 12 bis 18 Monate alte Thiere; Klasse 3: über 6 bis 12 Monate alte Thiere. Für weibliche Thiere Klasse 1: Kühe, die gekalbt haben; Klasse 2: tragende Färsen; Klasse 3: ungedeckte Färsen. Bei den Kommissionsbesichtigungen der zur Auktion angemeldeten Thiere soll auf das Strengste darauf geachtet werden, alles der Herdbuchgesellschaft nicht vollkommen würdige Vieh zurückzuweisen. Ein Beschluß über Tuberkulin-Impfung des zur Auktion kommenden Viehs wurde bis zur nächsten Vorstandssitzung bezw. Generalversammlung verschoben. Eine amtliche Beschickung der Hamburger Ausstellung wurde abgelehnt, da, abgesehen von anderen Gründen, die Zeit zu kurz sei, um wohlvorbereitet in die Konkurrenz eintreten zu können. Dagegen wurde es für die gedeihliche Entwickelung der westpreußischen Herdbuch-Gesellschaft als unbedingt erforderlich erachtet, die in einigen Jahren stattfindende große Posener Ausstellung in hervorragendster Weise zu beschicken.

— [Zu dem Regulativ über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes] in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägerkorps sind von den zuständigen Ministern neue Ergänzungsbestimmungen erlassen, welche auf allen Landrathsämtern, sowie Oberförstereien eingesehen werden können.

— [Ferienstrafkammer.] Sitzung vom 28. August. Der Eigenthümer Ernst Kirste und dessen Sohn Karl aus Roßgarten lebten mit ihrem Nachbarn, dem Lehrer August Steltner seit längerer Zeit in Unfrieden und sie sollen sich in diesem feindseligen Verhältnisse nach der Anklage der versuchten Nöthigung, der Bedrohung und der Sachbeschädigung schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof erachtete nur den Ernst Kirste der Beleidigung und der Sachbeschädigung für überführt und verurtheilte ihn dieserhalb zu 30 Mark Geldstrafe, eventuell 6 Tagen Gefängniß. Im Uebrigen erfolgte seine Freisprechung, ebenso wie diejenige seines Sohnes, der völlig von der Anklage freigesprochen wurde. — Am Abend des 4. Juli d. J. kehrte bei dem Gastwirth Busse in Culmer Vorstadt der Kutscher Jacob Bartoszynski aus Mocker ein und ließ sich von der Frau des Busse Getränke verabreichen. Als Bartoszynski während des Zechens an die Bezahlung einer alten Schuld erinnert wurde, erging er sich in ausfallenden Redensarten, leistete auch der Aufforderung des Ehemannes Busse zum Verlassen seines Lokals keine Folge. Buße versuchte ihn nun gewaltsam aus dem Zimmer zu entfernen. Bartoszynski sträubte sich aber und schlug dem Busse mit einer Flasche derart gegen den Kopf, daß die Flasche zerbrach und Busse eine tiefe Verletzung an der Stirne davontrug. Gegen Bartoszynski wurde wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monat 1 Woche erkannt. — Demnächst betrat unter der Anklage der wissentlichen falschen Anschuldigung der Güteragent Johann Gniwodda aus Gr. Peterwitz die Anklagebank. Er sollte bei der königl. Staatsanwaltschaft hier eine Denunziation eingereicht haben, in welcher er fälschlich den Fischereipächter Wittkowski aus Bielitz und den Käthner Przybilski aus Gay des Meineides bezüchtigte. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. — Ebenso wurde gegen den Fleischermeister Reinhold Hermann aus Kl. Morin und den Fleischermeister Adolf Borchardt von hier entschieden, die sich beide wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten hatten. Hermann sollte das Fleisch von einer tuberkulosen Kuh an Borchardt verkauft und Borchardt dasselbe Fleisch anderweit in Verkehr gebracht haben. — Wegen Mißhandlung des Arbeiters Franz Czatkowski und des Arbeiters Slislowski aus Wytrembowitz wurden bestraft: die Arbeiter Franz Reinowski und Anastasius Krawyczynski aus Ostaszewo mit je 6 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Franz Zegelski daher mit 5 Wochen und der Arbeiter Stanislaus Fialkowski daher mit 2 Monaten Gefängniß. — Endlich wurde der Zimmermann August Felski von hier wegen Freiheitsberaubung mit einer 3tägigen Gefängnißstrafe belegt, weil er die Arbeiterfrau Hedwig Lewandowski, die bei ihm zur Miethe wohnte, widerrechtlich in ihrer Wohnung eingesperrt hatte, um zu verhindern, daß diese während seiner Abwesenheit von Hause aus ihrer Wohnung herauszog.

— [Das Holzgeschäft] ist zur Zeit hier ziemlich lebhaft; die ankommenden Hölzer finden meist guten Absatz zu angemessenen Preisen. Die Zufuhr an sich ist in diesem Jahr nicht so groß wie im vorigen; indessen macht sich doch wieder ein großer Uebelstand für Käufer und Verkäufer recht geltend: Die Schleusung durch den Bromberger Kanal, der ganz besetzt ist, geht so langsam vor sich, daß ziemlich große Quantitäten von Holz wochenlang schutzlos auf der Weichsel liegen müssen. Es zeigt sich dadurch von neuem, wie nothwendig die Anlage eines Holzhafens bei Thorn ist.

— [Zum Holzverkehr.] An den letzten beiden Tagen ist in Schillno kein Holz eingetroffen. Im unteren russischen Stromlauf schwimmen zur Zeit nur wenig Traften.

— [Neuer Verein.] Die beim Weichsel-Holzgeschäft betheiligten Holzkommissionäre beabsichtigen einen Verein zu gründen, der den Zweck hat, die Interessen der Vereinsmitglieder bei Holzabschlüssen zu wahren und die Rechte der auswärtigen Holzeigenthümer wahrzunehmen. Sitz des Vereins soll Thorn sein. Die konstituirende Versammlung findet heute Abend statt.

— [Der Radfahrer-Verein „Pfeil“] unternimmt morgen, Sonntag, eine Vereinsausfahrt nach Gurzke. Abfahrt um 2 Uhr Nachmittag vom Hotel Museum.

— [Das Janitzenfest] werden die städtischen Behörden am 5. September, Nachmittags 4 Uhr, im Ziegelei-Gasthaus begehen.

— [Zu unserer Mittheilung, daß die für den Theaterbau] veranschlagt gewesene Summe von 260 000 Mk. wohl nicht unerheblich überschritten werden würde, wenn ein dem Bedürfniß und der Würde der Stadt entsprechendes Theatergebäude hergestellt werden solle, schreibt uns Herr R. Uebrick: „Ich erlaube mir Ihnen berichtigend mitzutheilen, daß mein dem Magistrat der Stadt Thorn gemachtes Angebot, ein für die gegenwärtigen Verhältnisse mehr als ausreichendes Theatergebäude für die feste Bausumme von 260 000 Mk. herzustellen, bisher nicht zurückgezogen worden ist.“

— [Ein Gartenkonzert,] gegeben von dem Musikkorps des 21. Infanterieregiments, findet morgen, Sonntag, im Schützenhaus von 6 Uhr Nachmittags ab statt. Das Programm des Konzerts, daß von Herrn Kapellmeister Hiege persönlich geleitet wird, wird ein besonders gewähltes sein.

— [Gefunden] 35 Mark baar beim Straßenreinigen am Altst. Markt; ein schwarzer Regenschirm am Altst. Markt. Liegen geblieben beim Kaufmann Richter eine Invalidenkarte für Arbeiter Johann Zier und ein weißes Taschentuch (M. A. 6.)

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

Podgorz, 29. August. In der letzten Gemeindeverordnetensitzung wurde beschlossen eine Fahne aus weißem Tuch mit schwarzem Adler für die Stadt zu beschaffen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten!

Ein groß' Ereigniß steht in Sicht, — das wird viel Jubel bringen, — Ihr Herren der Feder säumet nicht, — es würdig zu besingen; — seht nach Paris zum Seinestrand, — dort nimmt der Jubel überhand, — warum? — weil man vernommen, — der Zar will wirklich kommen! — Ist's nur ein Traum, verlockend schön? — Ist's Wahrheit, lauter Wahrheit? — Er kommt, man sieht's geschrieben stehn — mit zweifelloser Klarheit! — Der Zar, der Zar kommt nach Paris, — nun wird Paris zum Paradies, — beglückt träumt der Franzose — von künft'gem schöneren Loose. — Der Sommer flieht, der Herbst beginnt, — doch wird er reich an Reizen, — in Frankreich weht ein and'rer Wind, — in Frankreich blüht der Weizen, — denn was einst kaum zu ahnen war, — nach Frankreich reist ein Kaiserpaar, — ihm bieten die Franzosen — den Kranz der rothen Rosen. — In Ehrfurcht beugen sie das Knie — dem russ'schen Prunkgewande, — und Republik und Monarchie — sie knüpfen Freundschaftsbande, — der Franzmann zeigt sich ganz devot, — in seiner Liebe Angebot — flicht er die schönsten Kränze — und kennt nicht Maß noch Grenze. — Er ist von strengem Hofmannsbrauch — auf einmal wie durchdrungen, — die „grande nation“ liegt auf dem Bauch — und schwelgt in Huldigungen; — nun wird's ihr plötzlich gar nicht schwer, — stolz auszurufen: „vive l'empereur!“ — Das ist von fränk'schen Zungen — doch lange nicht erklungen. — Man rührt und regt sich überall, — man muß auch daran denken — den mächt'gen Freund auf jeden Fall — höchst sinnig zu beschenken; — ein Zeichen, das da ewig mahnt: — Ihr habt das Bündniß angebahnt, — allons, Ihr russ'schen Brüder, — nun schafft uns Elsaß wieder! — Bald kommt der große Feiertag, — kein Schatten soll ihn trüben, — vielleicht hat Frankreich den „Vertrag“ — schon sauber aufgeschrieben, — und wenn der Russe dann geschickt — sein großes Siegel drunter drückt, — dann wird die „Unterdrückung“ — für Frankreich zur Beglückung. — Ein groß' Ereigniß steht in Sicht, — welch Jubel sonder Schranken! — indeß Europas Gleichgewicht — kommt dadurch nicht in's Wanken; — gern jubelt Frankreich vor der Zeit, — am Ende ist nur Höflichkeit — des jungen Zaren Leiter, — das täuscht „La France“.

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Zu dem militärischen Unglücksfall auf dem Lechfelde wird der „Nationalztg.“ mitgetheilt, daß ein Verschulden auf keiner Seite vorliege. Das betreffende Geschütz war mit einer Sprenggranate fertig geladen und das Rohr noch horizontal gekurbelt. Nun muß der Kanonier, der die Zündschraube mit einem Schlüssel einzuschrauben hat, abgeglitten sein und dabei an dem Reiberdraht mit dem Schlüssel so gerissen haben, daß die Zündladung sich entzündete. Darauf ist der Schuß ganz normal losgegangen und das Geschoß in die Brustwehr gedrungen und krepirt, wobei die Geschützbedienung durch rückwärts schlagende Sprengtheile umgerissen wurde. — Der eine Kanonier ist durch ein Sprengstück gerade in die Stirn getroffen und nach wenigen Minuten verschieden, die anderen drei Kanoniere sowie den Geschützführer, den Einjährig-Freiwilligen Buck, hofft man jetzt am Leben zu erhalten, obwohl alle sehr schwere Verletzungen erlitten haben.

* Der Postdampfer Marcomannia der Deutsch-Amerika-Linie, welcher im Januar d. J. in der Nähe von Savanilla in Westindien gestrandet, ist jetzt nach monatelanger überaus angestrengter Arbeit wieder flott gemacht. Das Schiff, welches in weichem Triebsand vollständig eingebettet war, hat verhältnißmäßig nur geringen Schaden erlitten. Es wird von einem Bergungsdampfer zunächst nach einem amerikanischen Hafen geschleppt und dort einer gründlichen Reparatur unterzogen werden.

* In Prenzlau sind am Freitag der Kaufmann Springstein und dessen Schwester, Wittwe Bock, welche die Ehefrau des ersteren mit Strychnin vergiftet haben, vom Scharfrichter Reindel hingerichtet worden.

* Der deutsche Photographenverein hielt in diesen Tagen in Trier seine 25. Wanderversammlung ab. Die Verhandlungen begannen am Mittwoch Vormittag im kath. Bürgerverein. Beigeordneter Oster begrüßte namens der Stadt Trier die Delegirten. Der Vereinsvorsitzende Schwier-Weimar erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt 881 Mitglieder. Ueber die deutsche Photographenschule ist zu berichten, daß die s. Z. in Görlitz geplante allgemeine Lotterie sich vorderhand als nicht ausführbar gezeigt hat, hauptsächlich wegen der allzu hohen Kosten, die durch den vorher zu zahlenden Stempel verursacht werden. Es soll aber die Lotterie der geschenkten Gegenstände nunmehr in Angriff genommen und dazu noch weitere Beiträge eingesammelt werden. Im abgelaufenen Jahre standen 67 offene Stellen und 48 Stellengesuche in Vermittelung, davon wurden erledigt 62 offene Stellen und 45 Stellengesuche. Die Einnahme betrug 12 572,27 Mk., die Ausgabe 9098,14 Mk., sodaß sich ein Bestand von 3474,13 Mk. ergiebt. Zu Preisrichtern für die mit der Wanderversammlung verbundene Ausstellung wurden ernannt Prof. Dr. Meyer-Berlin, Wilh. Weimer-Darmstadt, Binsfeld-Trier, Schätzke-Bochum, Fier sen.-Trier, Anders-Dresden und Meyer-Trier. In den Ehrenrath wurden gewählt die Herren Kleffel und Schaarwächter-Berlin, Seib-Wien, Kesselhuth-Hildesheim und Wunder-Hannover. Die Wahl für den Ausschuß zur Verleihung von Fähigkeitsnachweisen, von Diplomen und Medaillen für Photographengehilfen hatte folgendes Ergebnis: Hermesdroff-Metz, Hövel-Trier, Kesselhuth-Hildesheim und Fier jun.-Trier. — Um $12^1/_2$ Uhr wurde die im weißen Saale des kathol. Bürgervereins veranstaltete photographische Ausstellung durch Herrn Schwier eröffnet; die Spitzen der Militär- und Civilbehörden hatten sich hierzu eingefunden. Die Ausstellung war sehr reich beschickt; ein Hauptinteresse aber nahmen besonders auch Photographien aus Amerika wegen ihrer durchaus tadellosen und exakten Ausführung in Anspruch.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. August.

Fonds: fest.			28. Aug.
Russische Banknoten		217,25	217,10
Warschau 8 Tage		216,25	216,25
Preuß. 3% Consols		99,90	99,90
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,50	104,60
Preuß. 4% Consols		105,60	105,75
Deutsche Reichsanl. 3%		99,60	99,50
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		104,70	104,80
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,75	67,70
do. Liquid. Pfandbriefe		66,50	66,40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		94,60	94,40
Diskonto-Comm.-Antheile		209,50	208,70
Oesterr. Banknoten		170,60	170,60
Weizen:	Sep.	147,50	146,50
	Okt.	145,50	144,50
	Loco in New-York	$68^3/_4$	$67^1/_4$
Roggen:	loco	116,00	116,00
	Sept.	115,00	114,75
	Okt.	116,50	115,75
	Dez.	fehlt	fehlt
Hafer:	Aug.	124,00	123,00
	Sept	120,75	119,75
Rüböl:	Aug.	49,30	49,70
	Okt.	49,30	49,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,00	35,20
	Aug. 70er	38,70	38,70
	Sept. 70er	38,70	38,80
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	101,60

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. August.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont.	50er	55,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	35,50 „	34 50 „	—,— „
Aug.		—,— „	—,— „	—,— „
		35 50 „	34 50 „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 29. August.

Wetter: trübe.

Weizen: in Folge auswärtiger matter Berichte niedriger, 130 Pfd. bunt 130 M., 132/33 Pfd. hell 134/35 M, 136/7 Pfd. hell 137/8 M.

Roggen: etwas niedriger, 125 Pfd. 103 M., 127—128 Pfd. 104 M.

Gerste: feine Qualität gesucht, helle, milde Waare 130/40 M., gute Brauwaare 120/28 M.

Hafer: neuer 110/13 M.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. August. Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird schon am 2. September in Breslau eintreffen; an demselben Tage wird auch der russische Minister des Aeußeren Fürst Lobanow dort erwartet.

Konstantinopel, 28. August. Heute fanden nur vereinzelte Ausschreitungen statt, die sofort unterdrückt wurden. Trotzdem landete der russische Stationär Truppen, da Nachts neben der russischen Botschaft ein angelegtes Feuer ausbrach.

Konstantinopel 28. August. Eine aus 8 christlichen und muselmännischen Mitgliedern bestehende Kommission ist unter dem Vorsitze des Rathes beim Kassationshof Dschelal Bey auf dem Polizei-Ministerium zusammengetreten, um die mit den Waffen in der Hand angetroffenen Revolutionäre, sowie die unter der Anklage, Repressalien ergriffen zu haben, stehenden Muselmänner einem Verhör zu unterziehen. Die Schuldigen werden dem ordentlichen Gericht überwiesen werden.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines muntern Töchterchens zeigen hocherfreut an
Julius Gembicki u. Frau,
geb. **Joachimsthal.**
Berlin S.W., den 27. Aug. 1896.
Wilhelmstraße 124.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Aus concentrirter Malzwürze durch Hochvergährung mittelst ausgewählter Weinhefen besonderer Arten nach **Dr. F. SAUER's** Verfahren hergestellte
Deutsche Weine aus deutschem Malz und zwar:
Malton-Sherry
Malton-Tokayer
vereinigen in sich die nährenden Eigenschaften der extractreichsten Biere und die anregende und kräftigende Wirkung der Traubenweine.
Per Flasche 3/4 Liter
Mark 2.–.
Vorräthig in Apotheken und besseren Handlungen.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat September d. Js. resp. für die Monate Juli, August d. Js. wird
in der Höheren und Bürger-Mädchenschule
am Dienstag, den 1. September cr.,
von Morgens 9 Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Donnerstag, d. 3. September cr.,
von Morgens 9 Uhr ab
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Freitag, den 4. Septbr. d. Js., mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. **Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.**

Thorn, den 29. August 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 22. August 1896 ist an demselben Tage die in **Thorn** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Alexander Smolinski** ebendaselbst unter der Firma **A. Smolinski** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 983 eingetragen.

Thorn, den 22. August 1896.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, d. 3. September d. J.
Vormittags 9 Uhr
werde ich in Mocker, Thornerstraße, alsdann ebenda vor dem Gasthause „Zum schwarzen Adler" im Auftrage des Konkursverwalters die **Huhse**'schen
Nachlaßsachen
meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.
Heinrich, Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 4. September cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich auf dem Gehöfte der Frau Rentiere **Spiller** hierselbst Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 79
eine große und eine kleinere Kreissäge mit Tisch, eine Drehbank mit 3 eisernen Spindelkasten, 1 Schwungrad aus Gußeisen, 2 größere u. 3 kleinere Horizontal-Fraisapparate, 10 Meter Wellenleitung m. Riemenscheiben rc.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 29. August 1896.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Die auf dem zur Erweiterung des altstädtischen, katholischen Friedhofes bestimmten Gelände stehenden **Kiefernstämme** sollen pluslicitando gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hierzu steht Lizitationstermin an in der Pfarrwohnung zu St. Johann
Dienstag, 1. September, d. J.,
10 Uhr Vormittag.

Die p. Hölzer können jederzeit besehen werden und ist der Todtengräber A. Kujawski angewiesen, dieselben auf Verlangen zu bezeichnen.
Der Kirchenvorstand zu St. Johann.

10000 Mk. auszuleihen Bäckerstr. 31, I.

Gut erhaltene **Herrensachen** und einige **Möbel** sind zu verkaufen
Coppernicusstraße 12, 1 Tr.



3 fette Schweine,
ca. 280 Pfd. schwer, sind in **Ostrowitt bei Schönsee** verkäuflich.

Zwei angefleischte junge
Bullen
zu verkaufen in **Rogowo bei Tauer.**
Th. Englisch.

Gesunde, gut angefleischte
Schlachtpferde
kauft
Zenker, Roßschlächtermstr., Hohestr. 11.

Polsterhede, Indiafaser, Seegras, Rosshaare, Sprungfedern, Nägel, Federleinwand, Faconleinwand, Matratzendrell in verschied. Breiten, **Sophastoff, Wagenrips & Wagentuch** off. die Polsterwaarenhdlg. **Benj. Cohn,** Brückenstr. 38.

Tapeten!

Naturelltapeten von **10** Pf. an,
Goldtapeten " **20** " "
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Knaben-Anzüge.

Grosse Auswahl! Hochelegante Sachen!
M. Joseph gen. Meyer.

Mohr'sche Margarine

Marke FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld** (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besitzt nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. **Bischoff** in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vorzüglicher und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Ueberall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr**'sche Margarine.

In einem der lebhaftesten Marktflecken Ostpreußens unmittelbar an schiffbarem Fluß, Eisenbahn und Chaussee gelegen, soll eine

Dampf-, Mahl- und Schneidemühle

wegen anderweitiger Unternehmungen sofort unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Das Werk ist vor wenigen Jahren vollständig durchgearbeitet und daher in vorzüglichem Zustande und bietet wegen der guten Kundschaft für Lohnmüllerei und Detailgeschäft durchaus sichere Existenz. Off. von Selbstreflektanten sub **O. 7771** beförd. d. **Annonc.-Exped. v. Haasenstein & Vogler, A.-G. Königsberg i./Pr.**

Die Ausführung der **Kanalisation** und **Wasserleitung** im Szymanski'schen Grundstück Mellienstr. soll vergeben werden.
Project und Bedingungen liegen aus bei
Kittler.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an Ohne Anz. **15M.** monatl. **Franco-** 4wöch. **Probesend.**
Fabrik **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

!!! Reell und billig !!!

Kinderschuhe von	–,50 Pf.
Turnschuhe von	1,50 "
Damenzeugschuhe	2,– "
Gemslederschuhe, Schleife . .	2,75 "
Ziegenlederschuhe, Schleife . .	3,25 "
Kalblackschuhe, Schleife . . .	3,75 "
Schnürschuhe von	3,50 "
Damenlederzugstiefel	3,75 "
dto. Lackspitze .	4,50 "
dto. Kalbleder	6 50 "
dto. Satin, gelb genäht	8,50 "
Herrenschnürschuhe von	4,50 "
Herrengamaschen, Besatz . . .	4,75 "
dto. glatt . . .	6,50 "
dto. Kalbleder . .	8,50 "
dto. Kalbl. I, gelb genäht	10,– "

Streng feste Preise, weil sehr billig.
C. Komm, Jakobsstr. 17, am Neust. M.

Harmonikas

direkt ab Fabrik in nur solider Ausführung mit kräftigstem Ton, 10 Tasten, ca. 35 cm. groß, starkem 3fachen Doppelbalg mit Metallschutzecken, offener Claviatur
mit 2 ächten Regist. Stck. M. 5,00 } incl. Schule
" 3 " " " " 7,00 }
" 4 " " " " 9,00 } u. Verpack.

Ferner große Auswahl mit 10, 17, 19 u. 21 Tasten von M. 6,00 bis M. 30,00 pro Stück, sowie alle Sorten von **Streich- und Blasinstrumenten** liefert gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Gotthard Doerfel,
Klingenthal, Sachsen.

1000 Briefmarken, ca. 180. Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis

Schmiedeeiserne
Grabgitter
liefert billigst die **Bau- u. Reparatur-Schlosserei** von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, sow. **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**
Louis Kalischer.

Kaufe und verkaufe alte und neue **Möbel.**
J. Skowronski, Brückenstraße Nr. 16.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Straße	Lage	Zimmer	Miete
Brombergerstr. 41	8 Z. u. Pferdest.		1560 =
Elisabethstr. 4	Laden m. Wohnung		1500 Mk.
Brombergerstr. 96	2. Et.	8 =	1350 =
Schulstr. 19	1. Et.		1350 =
Mellien-Ulanenstr.-Ecke	2. Et	6 =	1200 =
Mellinstr. 89	1. Et.	6 =	1100 =
Brombergerstr. 35a		5 =	950 =
Baderstr. 2	2. Et.	7 =	850 =
Gerberstr. 23	Laden und	2 =	850 =
Breitestr. 17	3. Et.	6 =	800 =
Gerstenstr. 6	1. Et.	6 =	750 =
Baderstr. 7	2. Et.	5 =	750 =
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		700 =
Gerechtestr. 25	1. Et.	5 =	650 =
Altst. Markt 12	2. Et.	4 =	650 =
Grabenstr. 2	1. Et.	4 =	600 =
Strobandstr. 16	parterre	4 =	542 =
Baderstr. 2	parterre	4 =	525 =
Culmerstr. 10	2. Et.	4 =	525 =
Heiligegeiststr. 11	2 Et.	3 =	500 =
Schulstr. 20	2. Et.	3 =	500 =
Bachestr. 2	2. Et.	3 =	475 =
Mauerstr. 36	1. Et.	4 =	470 =
Schulstr. 21	parterre	3 =	450 =
Culmerstr. 22	3. Et.	3 =	320 =
Schillerstr. 4	3. Et.	3 =	300 =
Baderstr. 2	2. Et.	2 =	300 =
Mellinstr. 95	Hofparterre	2 =	300 =
Gerechtestr. 5	3. Et.	3 =	270 =
Grabenstr. 2	Hofwohnung	2 =	240 =
Schillerstr. 20	1. Et.	2 =	225 =
Jacobsstr. 17	Erdgeschoß	1 =	210 =
Altst. Markt 12	4. Et.	2 =	210 =
Altst. Markt 12	1. Et.	1 Comptoir	200 =
Baderstr. 14	1. Et.	2 =	200 =
Seglerstr. 19	2. Et.	2 =	186 =
Gerberstr. 13/15	2. Et.	2 =	180 =
Mellienstr. 76	1. Et.	4 =	300 =
Bäckerstr. 37	Hofwohn.	1 =	150 =
Mellienstr. 76	parterre	2 =	150 =
Kasernenstr. 43	parterre	2 =	120 =
Klosterstr. 4	2. Et.	1 =	120 =
Gerberstr. 18	1. Et.	2 =	mbl. 30 =
Strobandstr. 20	parterre	2 =	mbl. 25 =
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Culmer Chaussee 54	1. Et.	1 =	mtl. 13 =
Schulstr. 20 Pferdestall.			
Gerberstr. 18	Obstkeller		60 =
Strobandstr. 20	1. Et.	2 =	180 =
Breitestr. 29	3. Et.	5 =	750 =
Schuhmacherstr. 13	2. Et.	2 =	200 =
Alt. Markt 18	2. Et.	2 =	195 =

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Ein gut erhaltener
Flügel
(Irmler) preiswerth zu verkaufen
Baderstraße 20, 3. Etage.

Schützenhaus-Garten.

Sonntag, den 30. August cr.:

Großes Militär-Concert

von der ganzen Kapelle (42 Mann) des Inftr.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Hiege.**

Anfang 6 Uhr. **Eintritt 30 Pf.**

Zur Aufführung kommen u. A.:
Ouverture „Die Zauberflöte" von Mozart, Fest-Ouverture über Thüring'sche Volksmelodien von Lassen, Fantasie aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck.

Zum Pilsner.

Prima Holländer Austern.
Riesenkrebse.
Rebhuhn mit Sauerkohl.

Schützenhaus.

Heute Abend:
Königsberger Rinderfleck.

Eine Verkäuferin fürs Putzfach, sow. **junge Damen** zum Erlernen der Putzmacherei können sich melden bei
Minna Mack Nachf., Altst. Markt 12.

Für mein Ladengeschäft suche von sofort
ein junges Mädchen,
welches die Buchführung versteht. Kost und Logis im Hause
L. Borchardt, Fleischermstr., Thorn.

Noch

finden **wirkliche Malergehilfen,** die nur an Decken selbstständig arbeiten, Stellung. Entsprechend der Leistung zahle ich pro Stunde den höchsten Lohnsatz
W. Steinbrecher,
Malermeister, Tuchmacherstr. Nr. 1.

Ein tüchtiger
Laufbursche
kann sich melden bei
Alexander Rittweger.

Das Hauptvermittelungs-Bureau

von **St. Lewandowski,**
Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 5
offerirt und sucht zu jeder Zeit:
Forst- u. Wirthschaftsbeamte, Kommis, Oberkellner, Portiers, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hoteldiener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branchen, Erzieherinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen, Mädchen für Hotels, Restaurants und Privatdienste, Ammen, Kindermädchen, Lehrmädchen verschiedener Branchen, Knechte u. Mädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen.

Stellung erhält Jeder schnell überall hin, mündlich oder schriftlich. Für Privat-Festlichkeiten, sowie Restaurants u. Gärten empfehle Lohnkellner, Köche und Köchinnen.

Eckladen

nebst **Wohnung** Elisabethstraße Nr. 13, **1 kleine Wohnung** 1. Etage Nr. 15 zu vermiethen **M. Kölichen.**

Kleine Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Zubehör sofort oder 1. Oktober billig zu verm. Altst. Markt 15.
Zahnarzt **v. Janowski.**

Pferdestall v. 1 Okt zu v. Gerstenstr. 13.

Breitestraße 16
2-fenstr. Vorderz. 1. Et. zum Comtoir resp. möblirt zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer
zu vermiethen Brückenstraße 21, 3 Treppen.

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich.** 2 mal prämiirt.

Seit 1863 mit grösstem Erfolg eingeführt, entschieden beliebteste und angenehmste Toilettenseife zur Erlangung eines jugendfrisch geschmeidig reinen Teints.

Unentbehrlich für Damen-Toilette und für Kinder, vorzüglich zur Reinigung von **Hautschärfen, Ausschlägen, Hautjucken, Flechten, Kopfgrind, Schuppen.** Der 33jährige Erfolg im In- u. Auslande spricht mehr als jede Reclame. à 35 Pfg. bei **Anders & Co.** in Thorn, Breitestr. 46 u. Brückenstr.

Schützenhaustheater.

Sonntag:
Die schöne Holländerin.

Montag:
Abschiedsvorstellung.
Wohlthätige Frauen.
Die Direktion.

Victoria-Saal.

Sonntag, den 30. August cr.:
Streich-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Rieck.**
Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree **15** Pfg.

Radfahrer-Verein „Vorwärts".

Sonntag Nachmittag 1/2 3 Uhr:
Ausfahrt nach Inowrazlaw.

Dienstag abends 9 Uhr:
Commissions-,
um 10 Uhr:
Vorstandssitzung.

Nächsten Sonntag: 50 klm.-Rennen.

Radfahrer-Verein „Pfeil".

Sonntag, d. 30., Nachm. 2 Uhr:
Vereins-Ausfahrt nach Gurske.
Abfahrt vom „Hotel Museum".
Der Fahrwart.

Wiener Café.

Sonntag, den 30. d. Mts.,
Nachmittag 4 Uhr:
FREI - CONCERT,
nachdem **Tanz.**

Restaurant zur Reichskrone.

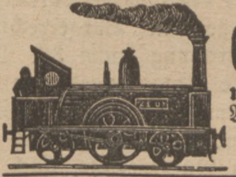
Morgen, Sonnabend, den 29. u. Sonntag, den 30., abends:
Frei-Concert.
Vorzügl. Krebse und Krebssuppe.
Empfehle gleichzeitig guten **Mittagstisch** in und außer dem Hause zu billigen Preisen.

Coppernicus-Hotel

THORN.
Restaurant, Café und **Weinstube.**
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Empfehle gleichzeitig den geehrten Herrschaften meinen neu eingerichteten **Garten.** Zum Ausschank gelangt **Königsb. Bier** von der Brauerei Ponarth. **H. Stille.**

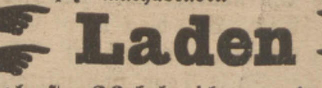
Gasthaus Rudak.

Sonntag, d. 30. d. Mts.
Tanzkränzchen.
Neue Kegelbahn. **Tews.**



Jeden Sonntag
Extrazug
nach Ottlotschin.
Abfahrt Thorn Stadt 2,55 Min.
R. de Comin.

Den jetzt innehabenden



Laden

Seglerstr. 26 habe ich vom 1. Oktober zu vermiethen. **M. S. Leiser.**

Mellienstraße 95
eine freundl. **Wohnung,** 3 Zim. u. Zubeh. vom 1. Oktober d. J. **zu vermiethen.** Zu erfragen daselbst bei Herrn **Heibicht.**

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 204 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 30. August 1896.

Feuilleton.

Ein Versprechen.

Roman von A. von Winterfeld.

22.) (Fortsetzung.)

„Himmel, welch eine Schauspielerin!“ dachte Walter, und unwillkürlich stöhnte er halblaut: „O, es ist jammervoll!“

„Was ist jammervoll?“

„Daß Sie so gefährlich sind . . !“ rief Walter bitter. — Maria erbebte schmerzlich. — „Sie anzusehen und anzuhören, das könnte einen Mann verführen, die Lüge für Wahrheit, den Schein für Wirklichkeit zu nehmen . . . . Geben Sie mir Wirklichkeit . . . häßliche Wirklichkeit, wenn es sein muß, aber nicht mehr Illusionen!“

„Sie würden das später bereuen!“ — Marias Stimme zitterte vor Schmerz und Entrüstung. —

„Bereuen . . . ja . . . daß ich zum zweitenmal in meinem Leben ein jämmerlicher Narr gewesen!“ — Er lachte kurz und höhnisch. — „Aber vielleicht bin ich unbillig, und Sie sind doch nicht so gefährlich, denn, wenn Ihre Worte auch zu täuschen vermögen . . . Ihre Handlungsweise vermag es nicht!“

„Das mir, die Sie so geliebt hat? Grausam, grausam!“ Maria schlug die Hände vor ihr Antlitz.

„Das ist es ja eben, was ich Ihnen nicht verzeihen kann. Ich kann begreifen, daß es Ihnen nicht lieb ist, wenn ich gering von Ihnen denken muß, aber warum nennen Sie das Liebe? Habe ich Sie getadelt, als Ihrer Mutter Rathschläge und Ihre eigene Klugheit Sie dazu trieben, mir zu entsagen? Tadele ich Sie selbst deswegen, daß Sie den reichen Goldish an meine Stelle treten lassen? Nein! Aber um Gottes Willen nennen Sie das nicht Liebe! Das ist es, was mich ärgert. Thun Sie alles, aber sprechen Sie wenigstens nicht von Liebe!“

Maria hatte sich bei diesen vernichtenden Worten hoch aufgerichtet und entgegnete stolz: „Sie verdienen keine Erwiderung!“ setzte dann aber, nach kurzer Pause, sanfter hinzu: „Doch ich vergebe Ihnen, denn Sie sind grausam, weil Sie leiden.“

„Leiden . . . .“ — Walters Stimme klang jetzt traurig, in milderem Vorwurf. — „Ja, Maria, ich leide, leide mehr, als Sie begreifen können . . . . O, Maria, wären Sie wahr gewesen, ich hätte das Glück herausgefordert . . . selbst des Lebens bitterste Kämpfe wären mir süß gewesen für Sie . . . . Aber meinen Glauben an Sie zu verlieren, von ihnen das Glaubensbekenntniß der Welt zu lernen, das Bekenntniß, daß es keinen Beweggrund giebt als das Interesse, kein Gut, als das Geld — daß die Liebe eine Schwäche, daß das Herz nur eine Maschine ist, um das Blut zu treiben . . . O, ich nehme Ihr Glaubensbekenntniß an . . . Sie haben mich bekehrt . . . !“

„Das wolle Gott nicht! . . . Es wäre ein weiteres Unglück, aus Irrthum und Verkennung hervorgegangen. — Doch diese Bitterkeit wird vorübergehen.“

„Sie haben recht; wir werden uns beide ändern. Es wird eine Zeit kommen, in welcher Sie über Ihre jetzigen Skrupel lachen werden, und ich“ — Walter sprach mit affektirter Leichtigkeit — „ich werde nach ein paar Jahren so weise sein wie die andern, und über die Liebe lachen wie über eine Jugendthorheit.“

„Ich sehe, ich kann Sie nicht überzeugen,“ — Maria sprach ruhig, mit schmerzlicher Resignation — „so leben Sie denn wohl!“

Noch ein tieftrauriger Blick, der Walter wider Willen ins Herz drang, und sie wendete sich zum Gehen. „Nein, scheiden Sie nicht im Zorn, Maria.“ — Er bot ihr die Hand, die sie jedoch, ihre eigene Schwäche fürchtend, nicht annahm. Einen Schritt zurücktretend, sagte sie ernst aber mild:

„Nein, in Kummer, der den Zorn ausschließt. — Ja, es wird eine Zeit kommen, wo Sie mir glauben werden, daß ich Sie geliebt habe, wie eine Frau nur einmal im Leben lieben kann. Ich fragte wahrlich nicht darnach, ob mein Lebenspfad durch Glanz oder Dunkel führen würde — es war mir genug, daß es der Ihre war, den ich theilen durfte, und als ein grausames Schicksal mich zwang, umzukehren und meinen Weg allein zu gehen, glaubte ich niemals einen tiefern Schmerz erleiden zu können. Aber jetzt, wo Sie über meinen Schmerz spotten, nicht an meine Aufrichtigkeit glauben, fühle ich, daß es eine noch schärfere Pein giebt, daß es noch schlimmer sein würde, meine Achtung für Sie zu verlieren, als Sie selbst.“

Marie wendete sich schnell ab und eilte dem Hause zu.

Walter sah ihr mit widersprechenden Empfindungen nach. Was sollte er denken? Sie hatte gesprochen als ob sie, und nicht er, der Beleidigte, Zurückgestoßene, Getäuschte wäre, und, was das Schlimmste war, nur die Wahrheit selbst schien in solchem Ton sprechen zu können. Er war verwirrt . . . es war ihm zu Muthe, als hätte er ihr zu Füßen stürzen und ihre Verzeihung erflehen mögen . . . und dann kam wieder die Ueberlegung und rief ihm zu: „Bleibe stehen, Dummkopf!“ Er fühlte sich unglücklich, wenn er sich gegen sie verhärtete, und närrisch, wenn er weich wurde. Doch Thatsachen waren Thatsachen. Sie mochte ihn bemitleiden; aber nichtsdestoweniger verließ sie ihn.

Er setzte seinen Weg fort, durchschritt die andere Hälfte der langen Allee, die bis zum Ende des Parks führte, von wo man den freien Ausblick über den Strand und auf die See hatte. Walter besaß heute weder Sinn noch Blick für die harmonische Schönheit der Natur. Fast ohne Bewußtsein des Weges und der Umgebung eilte er mit gesenktem Kopf dahin, den ausgedehnten Park mit seinen äußersten Grenzen umkreisend. Er hielt erst inne, als er, auf der andern Seite desselben, vor einem Bosket angelangt, plötzlich Stimmen vernahm. Er wollte umkehren, da ihm jede Begegnung höchst widerwärtig gewesen wäre, aber das, was er ohne zu wollen, hörte, fesselte unwillkürlich seine Schritte.

„Er erkannte Anna's Stimme, die laut und in erregtem Tone sprach:

„Nein, Herr von Stetten, ich will nicht geduldig sein. Hier hören die Ceremonien auf. Ich kann von Maria keine Erklärung erlangen, obwohl sie meine Schwester ist, aber eben weil sie meine Schwester ist, will ich die Wahrheit wissen. Nur Herr von Thorburg kann sie mir geben, und ich bitte Sie, mir eine Unterredung mit ihm zu ermöglichen.“

„Wenn Sie es durchaus wollen, Fräulein Anna, so werde ich ihn sogleich aufsuchen . . . ich glaube, er bereitet sich zur Abreise vor — aber . . .“

„Kein aber, Herr von Stetten, ich . . .“

Jetzt trat Walter vor und sagte, sich verbeugend: „Der Wolf in der Fabel“, mein gnädiges Fräulein . . . ich höre, daß Sie mich zu sprechen wünschen . . . ich stehe zu Ihren Befehlen.“

„Herr von Thorburg!“ rief Anna überrascht und etwas betreten, faßte sich aber schnell und fuhr lebhaft fort:

„Das ist mir sehr lieb . . ich habe eine Frage an Sie zu richten . .“

„Bitte, fragen Sie, ich bin bereit zu antworten, so weit ich es vermag.“

„Soll ich mich vielleicht zurückziehen?“ fragte Hans diskret.

„Nein, Herr von Stetten, bitte bleiben Sie,“ sagte Anna, leicht erröthend. Hans verbeugte sich. Dann wendete sie sich in eindringlichem Tone zu Walter:

„Herr von Thorburg, ich verlange eine Erklärung von Ihnen: Was haben Sie meiner Schwester gethan? Seit gestern ist eine große Veränderung mit ihr vorgegangen. Ich sehe, daß sie schwer leidet, aber sie versagt mir ihr Vertrauen. Gestern Morgen fand ich sie fast ohnmächtig, nachdem Sie sie verlassen. Was hat dies alles zu bedeuten?“

„Also auch Sie wollen wir Vorwürfe machen?“

„Vorläufig habe ich nur eine Frage an Sie gerichtet.“

„Es würde schwierig sein, diese Frage zu beantworten. Weshalb ein Mädchen gleichzeitig ihren Verlobten zurückstoßen und doch seinen Verlust beweinen kann, das ist eines jener unerforschlichen Räthsel, welches Ihr Geschlecht uns Männern zu rathen aufgiebt.“

„Maria hätte Dich zurückgestoßen!“ rief Hans überrascht. „Hier muß irgend ein Mißverständniß, oder ein Geheimniß vorliegen.“

„Ich bin ganz Herrn von Stetten's Ansicht.“ — Anna trat diesem, wie einem Verbündeten, einen Schritt näher — „und von Ihnen, Herr von Thorburg, erwarten wir Aufklärung.“

„Es giebt weder ein Geheimniß, noch ein Mißverständniß,“ entgegnete Walter, „sondern es liegt nur der einfache Fall von Ursache und Wirkung vor. Es ist wie bei den altmodischen Thermometern: bei schlechtem Wetter geht die Frau ins Haus und der Mann hinaus. Im Unglück hört die Treue auf.“

„Wollen Sie etwa damit sagen, daß Maria Sie des Verlustes Ihres Vermögens wegen verlassen hätte!?“ Annas Stimme bebte vor Entrüstung, und ihre blauen Augen funkelten zornig.

„Ich habe in der That diesen Eindruck empfangen müssen.“

„Dann sollten Sie sich wenigstens schämen, es zu sagen!“ war Annas heftige Entgegnung.

„Ja wohl, das solltest Du!“ sekundirte Hans tapfer.“

„Und wenn nun Ihre Mutter es bestätigte?“ wandte sich Walter zu Anna.

„Meine Mutter . . . . das ist unmöglich!“

„Und doch ist es so!“

„Gab Maria diese Ursache für den Bruch zu?“ fragte Anna gespannt.

„Nein . . . das nicht, aber . . .“

„Natürlich . . . . ich wußte es ja, ich kenne meine Schwester!“ — Anna triumphirte.

„Du hast Dich roh benommen, Walter, Du mußt es selbst einsehen.“ — Hans sagte dies in tadelndem und ermahnendem Ton, der Walter sonst hätte lachen machen können, ihn jetzt aber erbittern mußte.

„Bist Du wahnsinnig, Hans!“ rief er. „Muß ein Mann an die Liebe einer Frau glauben, auch wenn sie ihn von sich stößt, und muß er ihre Gründe für wahr halten, wenn sie verweigert, sie ihm mitzutheilen?“

„Ich verstehe dies alles nicht, aber so viel ist sicher, Sie müssen sich sehr schlecht benommen haben . . . . wie hätte Maria Sie sonst aufgeben können?“

Anna sprach sehr bestimmt und Hans nickte bekräftigend.

Walter stieg das Blut zu Kopf:

„Nun wahrhaftig,“ rief er, „das ist doch zu toll! Ein armer Teufel wird von seiner Braut erst verlassen und dann verurtheilt, weil sie ihn nicht haben will!“

„Nichts als eine Ausflucht!“ rief Anna, „Sie beschuldigen Maria nur, um sich selbst rein zu waschen. — Sie wollte es zwar nicht zugestehen, aber ich bin trotzdem überzeugt, daß Sie schlecht gegen sie gehandelt und ihre Gefühle grausam verletzt haben. Sie hat die ganze Nacht durchweint — heute Morgen waren ihre Augen ganz geschwollen — meine arme Schwester . . . Sie verdienen sie gar nicht . . . Gehen Sie . . . . . ich kann Ihren Anblick nicht ertragen!“

Sie stampfte mit ihrem kleinen Fuß auf den Boden, sank dann, das Taschentuch an die Augen drückend, auf eine Gartenbank.

„Da siehst Du, was Du angerichtet hast!“ sagte Hans vorwurfsvoll.

Walter zuckte schweigend mit den Schultern.

„Geh,“ fuhr Hans ermahnend fort, „bitte Maria um Verzeihung, vielleicht ist es noch nicht zu spät.“

„Ich soll sie um Verzeihung bitten, weil sie mich verstoßen hat?! O, Gerechtigkeit!“

Walter lachte kurz auf und wollte nach einer leichten Verbeugung gegen Anna seinen Weg fortsetzen, als ihm plötzlich Frau von Wernow, Emmi, Baron Heideck, und Adda entgegentraten, die von der andern Seite kamen. Sie hatten eben über die von ihnen belauschte Szene zwischen Walter und Emmi gesprochen, und sie nach ihrer Weise und für ihre Zwecke kommentirt.

„Was, solche Freiheiten erlaubte er sich mit Dir?“ hatte Frau von Wernow mit erkünstelter Entrüstung zu Emmi gesagt, „umarmte Dich, und erklärte dann, er hätte nicht die Absicht Dir einen Antrag zu machen?“

„Ja, Mama . . aber . .“

„Genug, genug!“ schnitt ihr die Mutter das Wort ab, „dort ist er und ich werde ihm sogleich meine Meinung sagen.“

Walter wollte mit stummen Gruß vorübergehen, aber Frau von Wernow vertrat ihm den Weg.

„Einen Augenblick, Herr von Thorburg . . ich bin erstaunt und tief bekümmert.“

So sehen Sie allerdings aus, gnädige Frau . . . Bitte, was ist geschehen und in welcher Beziehung steht es zu mir?“

„Es ist ein peinlicher Gegenstand, aber Ihr mehr als unpassendes Benehmen ist zu auffallend gewesen.“

„Sehr wahrscheinlich . . . ich bin jetzt so weit, alles zu glauben.“

„Ich würde vielleicht aus Delikatesse geschwiegen haben, aber andere“ — sie zeigte auf Heideck und Adda, die mit sehr ernsten Gesichtern dabei standen — „sind Zeugen Ihres unverantwortlichen Betragens gegen meine arme Tochter gewesen, und als Mutter bin ich genöthigt zu protestiren . . . gegen . . .“ — sie stockte, wie von Entrüstung und Schmerz überwältigt.

„Gegen meine Aufführung vermuthlich.“ — Walter sprach mit ruhigem Sarkasmus.

„O, Mama . . .!“ rief die arme Emmi, die in peinlichster Verlegenheit und Herzensangst neben ihrer Mutter stand.

Jetzt trat der alte Heideck einen Schritt näher und sagte, indem er sich ein besonders würdiges Ansehen gab, streng zu Walter:

„Es ist kein Wunder, mein Herr von Thorburg, wenn eine Mutter davor zurückschreckt, Ihrem Benehmen den ihm gebührenden Namen zu geben; ich aber, ich, der ich dieses unschuldige junge Mädchen vergeblich gegen ihre gewaltsamen Umarmungen — Adda senkte schamhaft die Augen, Anna und Hans sahen einander erst betroffen an und dann unwillig auf Walter, während Emmi stumm protestirend die Hände erhob — „ja gegen ihre gewaltsamen Umarmungen ringen sah — ich, ich kann es bezeugen!“

„Treuloser Mann!“ rief Anna empört. „Jetzt wird mir alles klar . . . O, meine arme Schwester!“

„Wir erleben in der That jetzt seltsame, unerhörte Dinge.“ — Heideck sprach mit sittlicher Entrüstung. — „Zu meiner Zeit würde sich ein Gentleman . . . . . hem, ein Gentleman . . .“ — er stockte —

„Nicht solche Freiheiten gegen eine Dame erlaubt haben,“ ergänzte Adda.

„Gewiß nicht, wenigstens nur unter . . . hem . . . . den größten Vorsichts . . .“

„Für Sie habe ich keine Antwort,“ schnitt ihm Walter kurz das Wort ab, „Ihnen aber, gnädige Frau, wandte er sich zu Frau v. Wernow, „kann ich nur sagen, daß meine Aufmerksamkeiten gegen Ihr Fräulein Tochter lediglich durch mein Mitgefühl hervorgerufen wurden.“

„Das konnten Sie sich ersparen!“ entgegnete Frau v. Wernow schroff, und Emmi's angstvolle gestammelte Bitte: „O, Mama, laß mich sprechen!“ durch ein befehlendes, leises: „Schweig“, abweisend. Das arme, verschüchterte Kind rang hilflos die Hände und sah Walter mit um Verzeihung flehenden Blicken an, die er mit einem leichten beruhigenden Lächeln beantwortete.

Jetzt wendete sich Heideck zu Anna:

„Fräulein Anna, glauben Sie mir, ich bin aufrichtig betrübt über diese Szene,“ und Adda fügte hinzu: „Seien Sie überzeugt, liebe Anna, daß ich für Ihre arme, beleidigte Schwester das tiefste Mitgefühl hege.“ — Dabei konnte sie kaum ihre innere Befriedigung verbergen und ihrer Stimme den ihren Worten entsprechenden Klang geben. —

Anna fühlte den Werth dieser Kundgebungen und dankte nur durch eine kühle Verbeugung.

Frau von Wernow zog Emmi an sich und sagte mit mütterlich-zärtlichem Ausdruck:

„Komm, mein liebes Herz . . . unter dem Schutz Deiner Mutter bist Du sicher,“ und sie und ihre Begleiter setzten, Walter gänzlich ignorirend, Anna und Hans leicht grüßend, ihre Promenade fort.

Die drei Zurückgebliebenen schwiegen eine kurze Zeit, dann begann Hans finster:

„Nun Walter!?“

„Nun, Herr von Thorburg?“ wiederholte Anna, Walter indignirt ansehend.

„Fordern Sie keine Erklärung . . . ich will keine geben,“ entgegnete Walter, sich mühsam bezwingend.

„Sie wollen keine Erklärung geben?!“

„Keine, denn jede, eine lügnerische ausgenommen, würde gegen mich sprechen, nach dem verkehrten Urtheil der Welt,“ fuhr Walter in hoher Erregung fort. „Kaum weiß ich mehr, ob ich meinen Verstand verloren habe, oder ob ich der Elende wirklich bin, zu dem mich alle machen wollen. Ja, es ist wahr, ich legte meinen Arm einen Augenblick um das nervöse Kind, um es zu stützen, als es beinahe ohnmächtig vor Angst wurde. Ja . . . . aber eben so gut hätte ich eine Puppe aus einem Wachsfigurenkabinet umarmen können . . . Die Sache wird vermuthlich damit enden, daß Heideck mich fordert und daß mein vortrefflicher Freund hier — er zeigte auf Hans, der sich auf die Lippen biß — „ihm als Sekundant dabei dient, ... oder sich vielleicht auch noch mit mir schlägt . . . Immerhin, immerhin!“ — er lachte bitter —.

„Sprich nicht solchen Unsinn . . . . sei vernünftig!“ sagte Hans unruhig.

„Vernünftig! . . . wer ist hier vernünftig!? . . . Genug der Posse! Ich will mich beeilen, das Haus von meiner Gegenwart zu befreien — den Werth der Liebe habe ich bereits kennen gelernt — wie es scheint, soll ich jetzt auch den Werth der Freundschaft kennen lernen!“

Walter verbeugte sich gegen Anna und schritt schnell hinweg, dem Hause zu.

Hans sah seinem Freunde bewegt und halb reuevoll nach und sagte, als ihn Anna fragend ansah, mit einem Seufzer: „Er thut mir leid.“

„Mir gar nicht, er hat meine Schwester zu tief verwundet . . .! Und dann sein Benehmen gegen Emmi . . . ist es nicht abscheulich?“

„O, dahinter muß ein Mißverständniß oder sonst eine Teufelei stecken,“ widersprach Hans lebhaft. „Walter ist eines solchen Betragens nicht fähig, und ich schäme mich jetzt, daß ich einen Augenblick daran glauben konnte. . . Das arme verschüchterte Mädchen, die Emmi, würde alles erklärt haben, wenn sie nur gedurft hätte.“ (Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Die Lieferung des zur Straßenbeleuchtung erforderlichen

Petroleums

soll vergeben werden.
Die Bedingungen liegen im Comtor der Gasanstalt aus.
Angebote werden daselbst bis 2. Septbr., Vorm. 11 Uhr, entgegen genommen.

Der Magistrat.

Während des Neujahrs- u. Versöhnungsfestes ist der Eintritt in das Frauenchor der Synagoge nur gegen Eintrittskarten, welche täglich zwischen 10—11 Uhr Vormittags in unserm Bureau in Empfang genommen werden können, gestattet.
Für Mädchen, welche dem Gottesdienste in der Aula des Gemeindehauses beiwohnen wollen, woselbst auch Predigt und Todtenfeier stattfinden wird, bleibt das an die Aula stoßende Sessionszimmer reservirt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Der Fröbel'sche Kindergarten
befindet sich jetzt Schuhmacherstr. Nr. 1, parterre, links. (Ecke Bachestr.) Anmeld. erbeten das. v. 9—4 Uhr u. Breitestr. 23, II.
Clara Rothe, Vorsteherin.

Berl. Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie. Hauptgewinn i. W. v. M. 25,000; Loose a M. 1,10.
Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgew. i. W. v. M. 50,000; Loose a M. 1,10.
Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie, Hauptgewinn i. W. v. M. 30,000; Loose a M. 1,10
empfiehlt die Hauptagentur:
Oscar Drawert, Thorn, Gerberstr. 29.

Ein gut erhaltenes Pianino ist zu verkaufen Gerechtestraße 16, 1 Trp.



Viele Tausende
Musikinstrumente u. Noten sind in meinen prächt. Katalogen verzeichnet. Versandt der Cataloge gratis und franco.
Musikinstrumentenfabrik **Paul Pfretzschner**, Markneukirchen, Sa., Nr. 464.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.



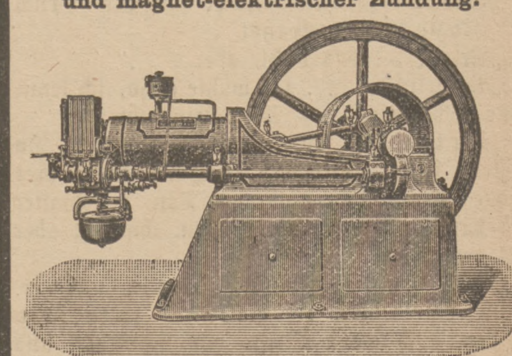
Bester Fussboden-Anstrich!
Schutzmarke.
Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Öllack.
Ueber Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend. In 6 Farben. Unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer.
Man weise jede Büchse zurück, deren Deckel und Etikette nicht die obige Schutzmarke tragen.
Fußboden-Lacke werden mit Füßen getreten und sollen haltbar sein. Das Beste nur ist gut genug. Weg wirft sein Geld, wer weniger Grobschen wegen nach billigen Fabrikaten greift.
Carl Tiedemann, Dresden
Hoflieferant. Gegründet 1833.
Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche u. Prospecte gratis, in
Thorn bei **Hugo Claass**, Seglerstraße 96/97.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Gratulations-Karten
zu
jüdisch Neujahr,
in deutsch und hebräisch,
mit Namendruck (für 3 Pf. versendbar),
100 Stück (incl. Couverts) v. Mk. 2,25 an
50 „ dto. „ „ 1,50 „
25 „ dto. „ „ 1,— „
12 „ dto. „ „ 0,70 „
liefert in bester Ausführung und bittet um rechtzeitige Bestellung die
Buch- und Accidenz-Druckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.

Benzin-Motoren
der
Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Otto's neuer Benzin-Motor
mit Ventilsteuerung und magnet-elektrischer Zündung.



Liegende eincylindrige Anordnung. Modell K.

Stehende und liegende Construction in Grössen bis zu **200 und mehr Pferdekräften.**
Anerkannt **beste** Maschine mit **garantirt niedrigsten** Betriebskosten für jedes **Gewerbe, Landwirthschaft, elektrischen Lichtbetrieb, Boote und Transportkähne.** Infolge der magnet-elektrischen Zündung im Innern des Cylinderkopfes besitzt der
Deutzer Benzin-Motor
folgende Vorzüge:
Momentane Betriebsbereitschaft, vollständig geräuschloser Gang, grösste Zuverlässigkeit und absolute Sicherheit gegen Explosions- und Feuersgefahr.
(Keine Erhöhung der Feuer-Versicherungs-Prämie.)
Benzin für Motorenbetrieb steuerfrei.
Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die
Verkaufstelle Danzig,
Vorstädt. Graben No. 44.
Preislisten u. Kostenanschläge gratis u. franco.

Möbeltransport.
W. Boettcher, Brückenstr. 5
besorgt sachgemäß
Umzüge
jeder Art.
Uebernahmen unter Garantie bei soliden Preisen. Eigne Packer.

In allen Lotteriegeschäften zu haben
Badener Loose à 1 Mark.
3000 Gewinne
150,000 Mark Werth
Haupt-Treffer **30,000** Mark Werth
Loose à 1 Mark, 11 Loose für **10** Mark,
(Porto u. Liste 20 Pfg extra)
sind zu beziehen durch:
F. A. Schrader, Hauptagent., Hannover Gr. Packhofstrasse 29.

Künstliche Gebisse.
Schmerzlose Zahn-Operationen
mit Lachgas 2c.
Elektrische Mundbeleuchtung.
Spezialität: Stift-Zähne.
Sogenannte Kronen- und Brückenarbeit nach der neuesten amerikanischen Methode, ohne die lästigen Kautschukplatten.
Zähne von 3 Mk. an.
Plomben von 2 Mk. an.
Alte Gebisse
können umgearbeitet werden mit vollständiger Garantie.
Sommerfeldt, Dentist,
Thorn III, Mellienstr. 100.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

R. Sultz,
Malermeister,
Brückenstraße Nr. 14,
empfiehlt sich zur Ausführung
sämmtlicher Malerarbeiten
zu billigsten Preisen und bittet bei Bedarf um geneigte Aufträge.

Empfehle mich zur Anfertigung feiner
Herrengarderobe
aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich außerordentlich billigen Preisen.
St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

Zur Anfertigung von:
Bauarbeiten, Geschäftseinrichtungen, Möbeln, Särgen, sowie allen Reparaturen empf. sich **R. Bruschkowski**, Tischlermstr., Mocker.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Schlosserlehrlinge
sucht
Robert Majewski, Brombergerstraße.

L. Zahn, Thorn
12 Schillerstrasse 12,
Maler-Atelier für
Salon- und Zimmerdekoration
empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf unter Zusicherung billigster Preise bei prompter Bedienung und sauberer, geschmackvoller Arbeit in jedem Genre.
Dauerhafter Façaden-Anstrich mit garantirt Leinöl-Firniß.

Die Westpreussische Cognac-Brennerei
von
Paul Schiller, Elbing
empfiehlt ihre aus besten Traubenweinen auf französischen Apparaten gebrannten Cognac's. Nur Grossisten-Verkehr. Muster nebst Preisliste gratis und franco.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

D. R. G. M. angemeldet.
Methbräu
mit Goldetiquett.
Gesundestes, erfrischendes Bier, aus reinstem Honig gebraut, von Autoritäten für Frauen, Kranke, Schwache, Reconvalescenten u. Kinder, aber auch f. Gesunde (als Erfrischung) empfohlen.
Zu **Thorn** zu haben à 40 Pf. per Flasche:
W. Pyttlik, Heinrich Netz, Carl Sakriss, Ed. Raschkowski, A. Kirmes, Julius Mendel.
Ausschank
in versch. **Hotels, Restaurants** und **Gartenlokalen.**
Auf d. intern. Ausst. f. Hygiene 2c. in Baden-Baden. — Auf der Prov.-Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.

Mein Käse- und Buttergeschäft befindet sich **Mauerstraße 22.**
Um geneigten Zuspruch bittet
C. J. Haase.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints** ganz unerlässlich. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf.**

Wegen Altersschwäche
bin ich Willens,
mein Geschäft aufzugeben
und ist daselbst die ganze **Ladeneinrichtung nebst Repositorium** im ganzen oder getheilt, zu **verkaufen.**
A. Zippan, Heiligegeiststr. 19

Hausverkauf. Große Hof- und Kellerräumlichkeiten, leichte Bedingungen. Zu erfragen **Baderstr. 2**, 1 Tr.

Sie danken mir
ganz gewiß, wenn Sie nützliche Belehrung über neuesten ärztlichen **Frauenschutz** lesen, per Krzb. gr, als Brief gegen 20 Pfennig Porto **R. Oschmann, Konstanz** (Baden) **M 91.**

Ich suche für mein Comptoir zum baldigen Eintritt einen jüngeren
Comptoiristen
mit guter Handschrift.
Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit werden schriftlich erbeten.
W. Sultan, Spritfabrik.

Tüchtige Bauklempner
finden dauernde Beschäftigung außer Kost und Logis bei
C. Schluroff, Klempnermeister.

Für mein Getreide- und Futtermittelgeschäft suche ich einen
Lehrling
mit tüchtigen Schulkenntnissen.
S. Rawitzki.

Schriftsetzer-Lehrling
mit **guten Kenntnissen** im **Deutschen**, gesund und kräftig, gute Augen, **kann sofort eintreten.** 4jährige Lehrzeit. Kost u. Logis im elterlichen Hause gegen wöchentliche Entschädigung. Schulzeugniß ist vorzulegen.
Buchdruckerei
Ostdeutsche Ztg.,
Brückenstr. 34, 1 Treppe.

Junge Mädchen erhalten gründlichen Unterricht in der feinen Damenschneiderei bei **Frau A. Rasp**, Schloßstr. Nr. 14., vis a vis dem Schützenhause.

Aufwärterin wird verl. Hundestr. 9, 2 Tr. lks.

Gläserspül-Apparat
laut polizeilicher Vorschrift, eigene Konstruktion, geringster Wasserverbrauch, pro Stück **12,50 Mk.**
Julius Rosenthal,
Klempnerei u. Werkstätte für Kanalisation und Wasserleitung.
14. Brückenstraße 14.

Zahnarzt Loewenson
Breitestr. 4.

Der Eckladen
in meinem Hause Breitestraße Nr. 15 nebst **Speicher** ist vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. A. Guksch.**
J. S. Schwartz.

Der in dem Hause **Mocker, Bergstraße 6,** befindliche
Fleischerladen
mit den dazu gehörigen Nebenräumen ist sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt daselbst **P. Bauer**, Pantoffelmacher.

Laden
von sofort zu vermiethen.
K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

1 Laden
mit 2 angrenzenden Zimmern, sowie **eine Wohnung** von 2 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen Altstädt. Markt 16. **W. Busse.**

Krankheitshalber bin ich gezwungen, **mein Geschäft aufzugeben** und ist mein in der **Brückenstraße** 32 gelegener
Laden
anderweitig zu verm. **W. Landeker.**

Laden
auch mit **Wohnung** vom 1. Oktober vermiethet **Siegfried Danziger**, Culmerstraße 2.

Ein Laden
mit **Wohnung** vom 1./10. 96 zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Eine herrschaftliche Wohnung
5 Zim. u. Zub. Pferdest. u. Wagenrem. v. 1. Okt. z. v. **J. Hass**, Brombergerstr. 98.

Eine frdl. Wohnung,
II. Etage, 3 Zimmer, Breitestr. 14, neun Jahre zum Zahnatelier benutzt, vom 1./10. zu vermiethen; eignet sich auch zu Bureauzwecken. Zu erfragen daselbst 1 Treppe.

Balkon-Wohnung,
bestehend aus 3 Zim., Kabinet, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, sowie eine **kleinere Wohnung** zu vermiethen vom 1. Oktober zu vermiethen.
G. Lemke, Mocker, Rayonstr. Nr. 8.

In meinem neu erbauten Hause ist vom 1./10. 1 größere **Wohnung**, 3 Zim., Küche und Zubehör, 1 Tr, zu vermiethen.
D. Gliksman, Brückenstraße Nr. 18.

Die von Herrn Hauptmann **Briese** bewohnte **Parterre-**
Wohnung,
Seglerstr. 11, ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. **J. Keil.**

Brombergerstr. 46 ist die **Parterrewohnung** links, und **Brückenstraße** 10 ein **Lagerkeller** zu vermiethen. **J. Kusel.**

Neust. Markt 11. Die herrsch. Whg., 1 Tr., best. a. 10 Z., Balk. u. a. Zub. v. 1. Okt. z. v. **Preis** 1400 M. Dies. k. a. geth. w. m. 6 resp. 4 Z., Balk. u. Zub. **Moritz Kaliski.**

Eine kleine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern und Küche vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.
Hermann Dann.

2. Etage **eine Mittelwohnung** hat zu vermiethen **Wwe. v. Kobielski.**

Mocker, Lindenstraße 13,
1. Etage von sofort od. d. 1. Oktober zu vermiethen. **Dr. Szczyglowski.**

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör in der 2. Etage ist zu vermiethen.
Frohwerk, Elisabethstr.

1 Wohnung, II Treppen, 2 Zimmer, Alkoven und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Schlesinger**, Schillerstr.

1 m. Z. ist v. sof. b. z. v. Strobandstr. 22, II.

1 kl. m. Zim. billig z. verm. Schillerstr. 3.

1 auch 2 m. Zim. z. v. Tuchmacherstr. 2.

Ein event. zwei Zffr. nach der Straße gelegene, gut
möblirte Zimmer
zu vermiethen Culmerstraße Nr. 22, 2 Tr.

2 mosaische Pensionäre
finden in einem anständigen Hause gute Aufnahme. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Anständige Herren finden Wohnung nebst Pension à 40 Mk. Kulmerstr. 15.
L. Gedemann.

Ein Theil meines Holzplatzes
ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen. **E. Behrensdorf.**

Des Königlichen Hoflieferanten **C. D. Wunderlich's**
verbesserte Theerseife,
prämiirt B. Lb.-Ausst. 1882,
vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Kopfschuppen und Haar-Ausfall 2c. a 35 Pf.
Theer-Schwefelseife
vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, a 50 Pfg. bei **Anders & Co.**, Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Wer schnell und billigst **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.